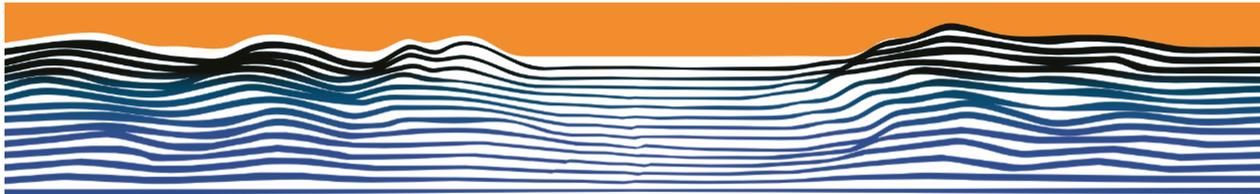


Jahresbericht 2023



Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V.

Wuppertal

Inhalt

Vorwort der Geschäftsführerin	3
1. Leitbild	3
2. Der Vorstand - Die Geschäftsführung - Das Team	4
3. Die Angebote der Beratungsstelle - Inhalt und Konzeption	5
3.1. Beratung und Therapie	6
3.1.1. Beratung	6
3.1.2. Ambulante Drogentherapie	7
3.1.3. Therapievermittlung	8
3.1.4. Ambulante Nachsorge	8
3.1.5. Soziotherapie	9
3.2. Psychosoziale Betreuung	9
3.3. Suchtberatung zum „Abbau von Vermittlungshemmnissen“	12
3.4. Jugend(sucht)Beratung	14
3.5. Suchtberatung im Justizvollzug	16
3.6. Gruppenangebote	25
4. Die Angebote der Fachstelle für Suchtvorbeugung - Inhalt und Konzeption	28
4.1. Suchtpräventionsprogramme	30
4.2. LOQ- und ALK-Parcours	31
4.3. Elternberatung	31
4.4. Institutionsspezifische Suchtpräventionsmaßnahmen	32
5. Die Angebote der Beratungsstelle - Zahlen und Fakten 2023	32
5.1. Beratung und Therapie	34
5.2. Psychosoziale Betreuung	36
5.3. Suchtberatung zum „Abbau von Vermittlungshemmnissen“	38
5.4. Jugend(sucht)Beratung	39
5.5. Suchtberatung im Justizvollzug	39
5.6. Gruppenangebote	41
6. Die Angebote der Fachstelle für Suchtvorbeugung - Zahlen und Fakten 2023	41
7. Projekte und Veranstaltungen 2023	42
8. Ausblick und Planung für 2024	51
9. Erreichbarkeit, Kontakt und Sprechstunden	54

Vorwort der Geschäftsführerin

1. Leitbild

Die Beratungsstelle für Drogenprobleme wurde 1971 gegründet und ist ein eingetragener Verein in Trägerschaft der Ratsfraktionen der Stadt Wuppertal und der freien Wohlfahrtsverbände. Dachverband ist der Paritätische Wohlfahrtsverband.

Ein qualifiziertes Team von Fachkräften leistet kompetente Hilfe zu den Themen Suchtvorbeugung, Suchtmittelkonsum und der Erkrankung Sucht.

Die Angebote richten sich insbesondere an drogenkonsumierende und drogenabhängige Menschen sowie deren Angehörige. Klient*innen haben hier die Möglichkeit, sich zu informieren und sich mit für sie wichtigen Themen auseinanderzusetzen, um ihre aktuelle Lebenssituation zu reflektieren oder diese aktiv zu verändern. Darüber hinaus gehören, insbesondere in der Suchtvorbeugung, Kinder und Jugendliche, Fachkräfte, soziale Institutionen und Betriebe zur Zielgruppe der Angebote der Beratungsstelle.

Durch die kunden- und bedarfsorientierten Hilfestellungen nimmt die Beratungsstelle ihren Auftrag zur Integration und Resozialisierung von gefährdeten und abhängigen Menschen wahr. Grundlage dafür bieten unter anderem die Ressourcen und Fähigkeiten ihrer KlientInnen.

Mit der Überzeugung, dass jeder Mensch das Streben und die Fähigkeit zur Reflexion des eigenen Konsumverhaltens und der konstruktiven Weiterentwicklung in sich trägt, wird allen Menschen unvoreingenommen mit Respekt und Wertschätzung begegnet, und das unabhängig von Herkunft, religiöser Ausrichtung oder Lebensform. Klient*innen sollen in ihrer Eigenverantwortung gestärkt und zu Veränderungsprozessen motiviert werden. Neue Strategien zur Bewältigung von problematischen Lebenssituationen werden ebenfalls gemeinsam erarbeitet. Auch die Kinder der KlientInnen werden durch die Berater*innen in den Blick genommen, um sich für ihr Wohl, ihren Schutz und ihre positive kindliche Entwicklung einzusetzen. Dies kann u.a. durch Resilienzförderung und Erleben von Selbstwirksamkeitserfahrungen des Kindes, aber auch durch Unterstützung der Eltern in der Steigerung ihrer Erziehungskompetenz geschehen.

Für eine qualifizierte Arbeit der Mitarbeiter*innen ist deren Zufriedenheit die Basis. Durch Kompetenzzuschreibung, Förderung von eigenverantwortlichem Arbeiten und gegenseitiger Wertschätzung kann dies gelingen. Das Team arbeitet dazu mit seinen Erfahrungen und fachlichem Knowhow gemeinsam mit der Geschäftsführung an der stetigen Weiterentwicklung und Prozessoptimierung der Beratungsstelle. Es orientiert sich dabei an der jeweils aktuell geltenden

Gesetzgebung, der strategischen Ausrichtung der Stadt Wuppertal und insbesondere an den Bedürfnissen der Klient*innen.

So kann nicht nur eine positive Selbstwirksamkeitserfahrung gemacht werden, sondern es findet auch eine hohe Identifikation mit der Beratungsstelle statt.

Dies und die Angebote von Supervisionen, kollegialen Fallberatungen, Fort- und Weiterbildungen sind elementare Bausteine für die psychische Gesunderhaltung der Mitarbeiter*innen.

Durch die fachlichen Standards und die Umsetzung des Qualitätsmanagements entwickelt die Beratungsstelle ihr Leistungsangebot kontinuierlich weiter und sorgt für Transparenz innerhalb und außerhalb der Beratungsstelle.

Die Beratungsstelle arbeitet zudem aktiv in der „*Arbeitsgemeinschaft Qualitätssicherung in der Suchtkranken- und Eingliederungshilfe*“ (AG QSE) in regelmäßigen überregionalen Treffen an dem Thema Qualitätssicherung und -optimierung.

2. Der Vorstand - Die Geschäftsführung - Das Team

Der Vorstand der Beratungsstelle setzt sich mit seinem ehrenamtlichen Engagement für den Erhalt und die Weiterentwicklung der Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. ein. Durch die Vorstandswahlen gab es einen Wechsel im Vorsitz und es konnten neue Vorstandsmitglieder dazu gewonnen werden. Der Vorstand trifft Grundsatzentscheidungen und unterstützt die Geschäftsführung kompetent und zuverlässig. Einmal jährlich findet, gemäß der Satzung des Vereins, eine Vorstandssitzung mit anschließender Mitgliederversammlung statt. Ein regelmäßiger Austausch zwischen Vorstand und Geschäftsführung ist obligatorisch.

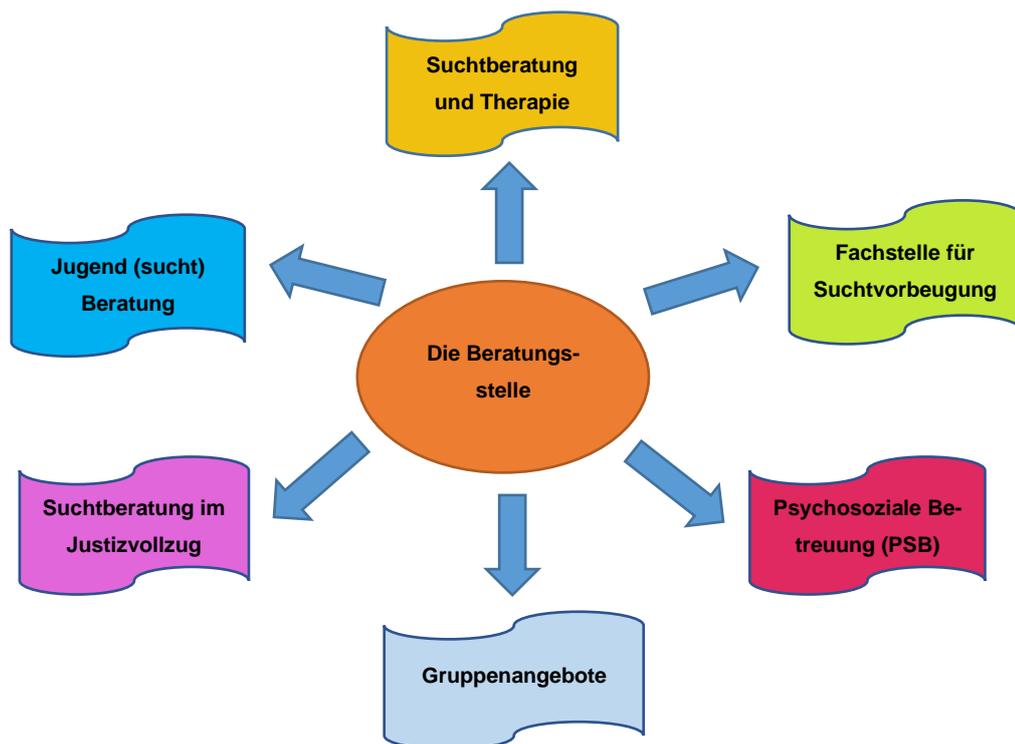
Das Team der Beratungsstelle umfasst mit der Geschäftsführerin und der Verwaltung mittlerweile insgesamt 15 Mitarbeiter*innen.

Die zwölf qualifizierten Berater*innen in der Beratungsstelle, in der Suchtvorbeugung mit der Jugend(sucht)Beratung und in den Justizvollzugsanstalten haben in der Regel eine sozialpädagogische Grundausbildung mit verschiedensten Weiterbildungen und Qualifikationen (Suchtberater*in, Suchttherapeut*in (integrativ und verhaltenstherapeutisch orientiert), Systemische Berater*in, Therapeut*in). Die Geschäftsführerin hat die Verantwortung für den fachlichen und den kaufmännischen Bereich. Sie hat sowohl eine sozialpädagogische als auch eine kaufmännische Ausbildung und mehrjährige Erfahrung in der Leitung sozialer Einrichtungen. Sie wird durch die kaufmännische Assistentin und zusätzlich durch eine Verwaltungskraft unterstützt.

3. Die Angebote der Beratungsstelle - Inhalt und Konzeption

Die Drogenberatungsstelle ist eine Anlaufstelle für alle, die Fragen zu oder Probleme im Umgang mit Drogen haben. So bietet sie neben der Drogen-/ Suchtberatung und der ambulanten Drogentherapie auch die Suchtberatung in der JVA, die Suchtberatung zur Wiedereingliederung in die Erwerbstätigkeit und die Psychosoziale Betreuung ihrer Klient*innen an.

An die Beratungsstelle ist die Fachstelle für Suchtvorbeugung angegliedert, die sich mit 52 weiteren Landesfachstellen als Teil der Sucht- und Drogenpolitik Nordrhein-Westfalens versteht. Nach den Vorgaben des Landeskonzeptes gegen Sucht ist sie als Koordinierungsstelle beauftragt, die notwendigen strukturellen und fachinhaltlichen Weiterentwicklungen unter Berücksichtigung der aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisse auf kommunaler Ebene anzustoßen und den Umsetzungsprozess zu steuern. Die Suchtprävention stellt in der Landschaft der Sucht- und Drogenhilfe Nordrhein-Westfalens einen eigenständigen Fachbereich dar und ist Anlaufstelle für Multiplikator*innen im Bereich Suchtprävention und Intervention. Die Jugend(sucht)Beratung gehört organisatorisch teils zur Fachstelle und teils zur Drogenberatung. Die Beratungsstelle insgesamt entwickelt ihr Angebotsspektrum aufgrund von gesetzlichen Vorgaben, strategischen Zielen der Suchtberatung und den individuellen Bedarfen ihrer Klient*innen stetig weiter. Dabei steht sie im ständigen Austausch und enger Vernetzung mit anderen Trägern der Suchthilfe, der Jugendhilfe und anderen Trägern in Wuppertal, sowie mit regionalen und überregionalen Suchthilfegremien.



3.1. Beratung und Therapie

Die Mitarbeiter*innen informieren, beraten, behandeln und vermitteln in weiterführende adäquate Angebote, wie z. B. in stationäre Maßnahmen, psychologische oder ärztliche Behandlung und Entgiftungsbehandlungen in Einzelgesprächen. Auch die sekundären Folgewirkungen einer Abhängigkeit werden hier aufgegriffen. Dazu zählen beispielsweise finanzielle Probleme, Hilfen bei Anträgen, der Wohnraumbeschaffung oder einer fehlenden Krankenversicherung. Neben der Beratungstätigkeit, der ambulanten Drogentherapie, der Therapievermittlung und der Nachsorge in Einzelgesprächen werden in der Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. auch Gruppenangebote vorgehalten (*siehe 3.6.*).

3.1.1. Beratung

Die Beratung basiert auf einer Haltung mit motivierender Wertschätzung, Akzeptanz und Zuwendung gegenüber den ratsuchenden Menschen. Ein zentraler Aspekt ist die Entwicklung einer vertrauensvollen Atmosphäre und Arbeitsbeziehung, um die Klient*innen in ihren Veränderungsprozessen zu unterstützen und zu motivieren. Grundlage der Beratung und Begleitung sind die Akzeptanz des jeweiligen Lebenswelt- und Kulturbezuges sowie die spezifischen Anliegen der Klient*innen. Im Hinblick auf die oft multiplen Problemlagen und brüchigen Biographien von suchtkranken Menschen gehören die Einbeziehung professioneller Netzwerke und die Vermittlung in weiterführende Hilfen mit zum Angebot der Beratung.

Die Angebote richten sich an Konsument*innen aller Altersgruppen, Angehörige und Multiplikator*innen, deren erster persönlicher Kontakt in der Regel im Rahmen einer offenen Sprechstunde stattfindet. Hier wird der Beratungsauftrag geklärt und weitere Kontakte vereinbart. Auch telefonisch können jederzeit Termine vereinbart werden.

Anliegen, die lediglich einen Einmalkontakt benötigen, werden auch in einem einmaligen Beratungsgespräch geklärt. Anonyme Beratungen sind ebenfalls möglich.

Die klassische Beratungsarbeit ist nach wie vor Zentrum der Tätigkeit, die durch viele ergänzende zielgruppenspezifische Angebote ständig weiterentwickelt wird.

Das Jahr 2023

Die Beratungsgespräche erfolgten 2023 weiterhin überwiegend im „Face-to-Face-Kontakt“, wobei ein Austausch über „Red-connect“ möglich war, jedoch seltener von den Klient*innen genutzt wurde.

Auffällig war, dass der Umfang der Problemlagen der Klient*innen in Bezug auf innerpsychische und soziale Angelegenheiten zugenommen hat und daher auch eine Beratung in Präsenz vorrangig gewünscht wurde.

Zu Beginn einer ersten Kontaktaufnahme wurden auch auf telefonische Beratungsgespräche, Mailkontakte und die neue Installation „WhatsApp“ zurückgegriffen.

3.1.2. Ambulante Drogentherapie

In der „Ambulanten Therapie“ geht es um das Verständnis der Suchtentstehung und die Bearbeitung der Suchterkrankung sowie deren Auswirkungen. Im Gegensatz zur stationären Therapie bietet die ambulante Therapie Menschen mit einer Suchtproblematik die Möglichkeit, in ihren bestehenden Sozial- und Berufskontexten zu verbleiben, welche als reale Lernfelder in der Therapie genutzt werden können.

Voraussetzung für eine ambulante Therapie ist die Veränderungsbereitschaft der Klient*innen, die Abstinenz vom Suchtmittel sowie möglichst eine bestehende berufliche Integration. Auf Basis verschiedener psychotherapeutischer Methoden und sozialtherapeutischer Zugänge wird eine emotionale und kognitive Verarbeitung der lebensgeschichtlichen Erfahrungen sowie die Entwicklung und Erprobung neuer Handlungsmöglichkeiten und Bewältigungsstrategien ermöglicht.

Die Therapie kann sowohl freiwillig als auch nach gerichtlicher Auflage erfolgen. Die Gespräche finden in der Regel einmal in der Woche statt. Eine ambulante Therapie wird für 25 Sitzungen geplant, kann aber im Einzelfall verkürzt oder verlängert werden. Dabei werden die Klient*innen durch speziell ausgebildete und erfahrene Therapeut*innen betreut.

Die angebotene Rückfallprophylaxegruppe kann ebenfalls Bestandteil der ambulanten Therapie sein.

Das Jahr 2023

Die therapeutische Rückfallprophylaxegruppe konnte nach den, durch die Nachwirkungen der Coronazeit bedingten, Startschwierigkeiten in 2022 im Jahr 2023 wieder mit stabilen Teilnehmer*innenzahlen durchgeführt werden.

Es konnte jedoch im Laufe des Jahres eine neue Entwicklung festgestellt werden. Die Teilnahme ist durch den Aufbau der Gruppe regulär in 14 Wochenmodulen auf 14 Wochen begrenzt. In diesem Jahr entschied sich über die Hälfte der Teilnehmer*innen dazu, auch über diese 14 Wochen hinaus längerfristig an der Gruppe teilzunehmen. Als Begründung für den Wunsch, länger in der Gruppe zu verbleiben, wurde vor allem genannt, dass die Gruppe als wichtiges stabilisierendes Element gegen den Rückfall erlebt wird. Die Gruppenleitung passte das Gruppen-Programm an die neue Situation an, sodass sowohl neue als auch langfristige Teilnehmer*innen die Gruppe mit Gewinn besuchen können.

3.1.3. Therapievermittlung

In der Therapievermittlung werden Menschen unterstützt, die bereits mit dem konkreten Wunsch, in eine Entwöhnungsbehandlung vermittelt zu werden, in die Beratungsstelle kommen oder die durch die Beratung zu einer Veränderung ihres Suchtverhaltens motiviert wurden.

Die Therapievermittlung beinhaltet folgende Schwerpunkte:

- Auswahl der Therapieform und Unterstützung bei der Antragstellung
- Motivationsarbeit und Erstellung eines Sozialberichtes, was gleichzeitig auch die Auseinandersetzung mit der eigenen Abhängigkeit bedeutet
- Ermittlung des Kostenträgers und Unterstützung bei der Kostenbeantragung
- Kooperation mit anderen Institutionen und Behörden
- Organisation der stationären Entgiftung
- Fahrt in die Therapie (bei Bedarf)
- Beratung von Angehörigen und Bezugspersonen

Das Jahr 2023

Die Vermittlung in stationäre Therapie wurden auch im Jahr 2023 weiterhin angeboten. Auffällig war ein deutlicher Anstieg der stationären Therapievermittlungen gegenüber dem Vorjahr, der auch auf die vorrangegangene Pandemie und dem erschwerten Zugang der Klient*innen zu den Kliniken zurückzuführen war.

3.1.4. Ambulante Nachsorge

Die Nachsorge ist ein wichtiges Instrument zur Sicherung der Nachhaltigkeit medizinischer Rehabilitation. Im Anschluss an eine abgeschlossene stationäre oder ganztägig ambulante Entwöhnungsbehandlung folgt die ambulante Nachsorge. Diese stellt eine wichtige Ergänzung zu der stationären Rehabilitation der Sucht dar, um das dort Erlernte zu festigen und in den Alltag zu übertragen. Die Nachsorge dient der Sicherung einer stabilen Abstinenz und unterstützt Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung beim Transfer alternativer Coping-Strategien und Verhaltensweisen in den Alltag. Die Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. ist bei der *Deutschen Rentenversicherung Rheinland* sowie der *Deutschen Rentenversicherung Bund* für die Durchführung der ambulanten Nachsorge anerkannt.

Das Jahr 2023

Die Nachsorgeleistung umfasst i.d.R. einen Zeitraum von sechs Monaten. 2023 wurde sie ausschließlich in Einzelsitzungen angeboten, da die Bedarfe zu unterschiedlich für ein Gruppenangebot waren.

3.1.5. Soziotherapie

Bereits im Jahr 2022 wurden Antragsverfahren zur Begutachtung und Aufnahme der sozialtherapeutisch geschulten Mitarbeiter*innen durch den Soziotherapeutenverband vorbereitet. Im Jahr 2023 erhielten drei Sozialpädagoginnen der Einrichtung die Anerkennung. Der Fachbereich „Soziotherapie Sucht“ ist neu entstanden, da es als wichtige Ergänzung zur Beratung und ambulanten Therapie gesehen wird. Die Soziotherapie bietet eine lebenspraktische Anleitung zur Eingliederung in die Gesellschaft für Klient*innen, die eine schwere chronische psychische Erkrankung haben. Durch die Therapie sollen sie lernen, ihren Alltag zu bewältigen und in Selbstverantwortung medizinische Behandlungen zu nutzen und auch zu akzeptieren, Arzttermine wahrzunehmen oder soziale Angebote zu nutzen.

3.2. Psychosoziale Betreuung

Die Psychosoziale Betreuung (PSB) ist ein Oberbegriff für eine Vielzahl lebenspraktischer Hilfen während einer medikamentengestützten Behandlung. Diese Form der Betreuung wird für Menschen in Substitutionsbehandlung angeboten.

Im Oktober 2017 wurden neue Regelungen im „BtmVV“ und in den *„Richtlinien der Bundesärztekammer zur Durchführung der substituionsgestützten Behandlung Opioidabhängiger“* der Bundesärztekammer verabschiedet.

Diese sehen vor, dass die Psychosoziale Betreuung vom Arzt „regelmäßig empfohlen [...]“ (siehe Richtlinien der Bundesärztekammer, S.10) wird. Dies bedeutet, dass die Verantwortung für die Koordinierung beim behandelnden Arzt liegt.

Die Zeitschrift *„Drogenkurier“*, herausgegeben vom JES-Bundesverband, beschreibt dies im November 2017 als eine positive Entwicklung, welche Patientenrechte stärkt und den Menschen, die auf eine Psychosoziale Betreuung angewiesen sind, mehr Zeit und Möglichkeiten einräumen würde.

Die Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. hat durch die Änderung der Richtlinien hinsichtlich der Freiwilligkeit der PSB keine negativen Erfahrungen gemacht. Klient*innen sowie kooperierende Arztpraxen sehen die Psychosoziale Betreuung zum großen Teil als sinnvoll und hilfreich an. Durch die wegfallende Verpflichtung aller Klient*innen eine PSB wahrzunehmen, kann die Zeit mehr für die Menschen mit akutem Hilfebedarf genutzt werden.

Durch regelmäßige Überlegungen und Anpassung von Konzeptionen versuchen die Mitarbeiter*innen der Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. die Psychosoziale Betreuung attraktiv zu halten und weitere Angebote für Klient*innen und Klienten zu schaffen.

Die PSB wird zum Teil durch pauschale öffentliche Förderung und zum Teil durch Eingliederungshilfeleistungen gem. SGB XII (Sozialgesetzbuch, Zwölftes Buch) finanziert.

Damit die PSB in der Beratungsstelle durchgeführt werden kann, müssen sich Klient*innen mit folgenden Bedingungen einverstanden erklären:

- Klient*in und Betreuer*in erörtern gemeinsam die Rahmenbedingungen der psychosozialen Betreuung und legen Ziele und Handlungsvorgaben der Zusammenarbeit fest.
- Termine finden nach Vereinbarung, in der Regel einmal im Monat, statt.
- Die Klient*innen verpflichten sich zur Einhaltung der festgelegten Termine. Im Falle einer Verhinderung ist ein Termin so früh wie möglich abzusagen. Bei mehrmaligem unentschuldigtem Fernbleiben erfolgt eine Benachrichtigung an den behandelnden Arzt oder die behandelnde Ärztin.
- Die Klient*innen verpflichten sich zur aktiven Mitarbeit.
- Die Klient*innen verpflichten sich, einen Rückfall sowie den Beigebrauch von legalen und illegalen Drogen offen zu legen.
- Die Betreuer*innen sind an die Schweigepflicht gemäß den gesetzlichen Vorgaben gebunden. Gegenüber dem substituierenden Arzt bzw. der Ärztin entbinden Klient*innen die Betreuer*innen von der Schweigepflicht und sind somit mit der Weitergabe behandlungsrelevanter Daten einverstanden.
- Die Betreuung endet bei Abstinenz oder Antritt einer Abstinenztherapie. Außerdem wird die Betreuung durch die Drogenberatung bei fortwährendem unentschuldigtem Fernbleiben der Klient*innen beendet.

Die lebenspraktischen Hilfen umfassen zudem:

- Vermittlung zu einer substituierenden Praxis
- Sicherung der existenziellen Grundlage / Verbesserung des Gesundheitszustandes
- Unterstützung bei einer möglichst von Beikonsum freien Substitution
- Entwicklung einer förderlichen Tagesstruktur und Vermittlung in Beschäftigungsprojekte.
- Vermittlung in andere Institutionen (Notschlafstelle, Entgiftung, usw.)
- entlastende Gespräche in Krisensituationen und Begleitung zu Behörden

Das Jahr 2023

Seit vier Jahren ist die suchtmmedizinische Praxis der Ärztin Frau Mauruschat in den Räumlichkeiten der Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. für Menschen mit suchtmmedizinischen und allgemeinmedizinischen Anliegen geöffnet.

Auch weiterhin gestaltet sich die Zusammenarbeit für alle Beteiligten als sehr positiv:

- Die Patient*innen der Praxis haben die Möglichkeit, den Besuch der Praxis mit dem Gesprächstermin bei ihren Betreuer*innen der Beratungsstelle zu verbinden, um Krisen und Problemlagen schnell bearbeiten zu können. Menschen in Substitution haben oftmals Schwierigkeiten, mehrere Termine an unterschiedlichen Standorten wahrzunehmen. Durch die räumliche Nähe ist eine gesteigerte Zuverlässigkeit bei der Terminwahrnehmung festzustellen.
- Die Praxis von Frau Mauruschat kann eine schnelle Weitervermittlung an die Mitarbeiter*innen der PSB sicherstellen, um eine stabilere Substitution zu gewährleisten. Der direkte und unkomplizierte Austausch ermöglicht es, schnell tätig zu werden, falls ein Patient oder eine Patientin z.B. nicht mehr krankenversichert ist.
- Auch 2023 konnten die Betreuungszahlen auf einem konstanten Level gehalten werden.

Die genauen Betreuungszahlen sind unter „5.2. Zahlen und Fakten“ zu finden, welche auch im Einzelnen die durch Frau Mauruschats Praxis betreute Klient*innen darstellen.

Die Sprechstundentermine in der Praxis Kring-Nühlen und der Ölbergpraxis (Dr. med. Achim Stein, Dr. med. Johannes Stein, Matthias Korn) fanden in 2023 wie gewohnt statt.

Frau Kring-Nühlen hat ihre Praxis wie angekündigt wiedereröffnet und die Kooperation konnte fortgesetzt werden.

Durch die Präsenz der PSB Mitarbeiter*innen in den Praxen wird die Hemmschwelle zur PSB gesenkt und eine unkompliziertere Kommunikation mit den Klient*innen ermöglicht.

Das 2017 ins Leben gerufene Angebot „Frühstück für Substituierte“ richtet sich an Klient*innen, die im Rahmen der Psychosozialen Betreuung in der Beratungsstelle beraten bzw. betreut werden.

Das Frühstück findet an jedem letzten Mittwoch des Monats von 10:00 bis 12:00 Uhr in dem Gruppenraum der Beratungsstelle statt. Es bietet die Möglichkeit der kostenlosen, gesunden Verpflegung sowie der Wahrnehmung von Beratung und Informationsaustausch im geschützten Rahmen.

Bei dem Angebot handelt es sich um ein niedrighschwelliges Angebot, welches ohne großen Aufwand wahrgenommen werden kann. Die hier betreuten Menschen werden so besser an die Beratungsstelle angebunden und die Berater*innen als feste Ansprechpartner*innen bei persönlichen Krisen betrachtet. Das Angebot fördert das Gemeinschaftsgefühl außerhalb der regelhaften PSB in Einzelsettings.

Im Jahr 2023 gab es, wie bereits in den vergangenen Jahren, eine Weihnachtsaktion für die PSB Klient*innen. Um den Kontakt zu den Klient*innen aufrechtzuerhalten und ihnen eine Freude zu bereiten, wurden Weihnachtstüten mit Süßigkeiten und Giveaways gepackt und anschließend verteilt.

Zudem wurde am 13.12.2023 mit einigen Klient*innen der Beratungsstelle eine Weihnachtsfeier abgehalten, bei der Herbert Scholl als Seelsorger und Unterstützer in den Ruhestand verabschiedet wurde.



3.3. Suchtberatung zum „Abbau von Vermittlungshemmnissen“

Dieses Beratungsangebot besteht seit 2005 und wird von der Stadt Wuppertal (Jobcenter) im Rahmen des §16 Abs.2 SGB II (Eingliederungshilfe für Suchtkranke) gefördert. Es richtet sich an Frauen und Männer, die Arbeitslosengeld II beziehen und aufgrund ihrer Suchtgefährdung/-erkrankung zurzeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt nicht vermittelbar sind.

Ziele sind:

- Vermeidung bzw. Reduktion von psychischem, physischem und sozialem Leid sowie Schadensreduzierung im Zusammenhang mit dem Drogengebrauch
- Stärkung der Veränderungsmotivation
- Aktivierung vorhandener Ressourcen
- Erarbeiten von Entwicklungsperspektiven
- Aufzeigen von Ausstiegsmöglichkeiten und Vermittlung in weiterführende Maßnahmen.

Um das Beratungsangebot wahrnehmen zu können, bedarf es einer Eingliederungsvereinbarung mit der Integrationsfachkraft des zuständigen Jobcenters. Interessierte haben die Möglichkeit, vorab ein unverbindliches Informationsgespräch dazu in der Beratungsstelle wahrzunehmen. Nach Abschluss der Eingliederungsvereinbarung werden die Klient*innen entsprechend der Kooperationsvereinbarung mit dem Jobcenter durch die Integrationsfachkraft oder die externen Sucht-Fallmanager*innen an die Beratungsstelle vermittelt.

Die Klient*innen haben i.d.R. erstmalig Kontakt zur Suchthilfe und damit verbunden oft entsprechende Vorbehalte.

Neben der Information über das Angebot und die Möglichkeiten der Suchtberatung / -behandlung kommt deshalb dem Aufbau einer tragfähigen, vertrauensvollen Arbeitsbeziehung und der Motivationsarbeit hier eine besondere Bedeutung zu.

Die Gespräche finden im regelmäßigen Rhythmus alle zwei Wochen statt und darüber hinaus bei Bedarf und in Krisensituationen auch außerplanmäßig. Außerdem wird jede Woche eine Sprechstunde für Menschen, die sich im Leistungsbezug des Jobcenters befinden, angeboten. Zusätzlich bieten die Suchtberatungsstellen seit 2017 auch Sprechstunden in den Geschäftsstellen des Jobcenters direkt an, die Beratungsstelle für Drogenprobleme in Absprache mit den anderen Wuppertaler Suchtberatungsstellen in der „Geschäftsstelle 3“ des Jobcenters. Zur Qualitätssicherung wird die Arbeit stetig dokumentiert und evaluiert. Des Weiteren findet in dem Arbeitskreis „Abbau von Vermittlungshemmnissen“ in regelmäßigen Abständen ein Austausch zwischen Mitarbeiter*innen des Jobcenters und den Suchtberatungsstellen statt.

Das Jahr 2023

Auch in diesem Jahr wurden wieder Klient*innen mit Eingliederungsvereinbarung neu zugewiesen. Der Arbeitskreis „Abbau von Vermittlungshemmnissen“ fand regelmäßig statt, woraus ein intensiver Austausch zwischen den Leistungserbringer*innen resultierte. Die Sprechstunden in den Geschäftsstellen des Jobcenters fanden, nach coronabedingter Pause, wieder monatlich statt. Für die Integrationsfachkräfte des Jobcenters wurden Schulungen zum Thema Sucht, Suchtberatung und Sucht-Fallmanagement angeboten. Für das kommende Jahr wird angedacht, Schulungen auch für Kund*innen des Jobcenters, im Rahmen interner Projekte, anzubieten.

3.4. Jugend(sucht)Beratung

Die Jugend(sucht)Beratung hat sich immer mehr als Anlaufstelle für Jugendliche und konsum-erfahrene junge Erwachsene in höchstem Maße etabliert und ist unverzichtbar geworden. Mit Parteilichkeit und der akzeptierenden Arbeit der Mitarbeiter*innen der Jugend(sucht)Beratung werden dabei je nach Bedarf das Lebensumfeld der Betroffenen bzw. die persönliche Geschichte im Umgang mit Substanzen integriert. Die Beratung stärkt die individuellen Fähigkeiten der jungen Menschen mit Krisen umgehen zu können und motiviert damit Betroffene zu einer Verhaltensänderung, damit eine gesellschaftliche Teilhabe besser gelingen kann.

Die Arbeit mit dem Schwerpunkt „Exzessiver Medienkonsum“ ist in den letzten Jahren immer wichtiger geworden. Mit den drei Standbeinen Beratung, Prävention und Transfer wendet sich das Angebot zielgerichtet an mögliche Adressat*innen. Es soll eine Sensibilisierung der Öffentlichkeit erreicht und die professionelle fachspezifische Beratungslandschaft in diesem Bereich erweitert werden. Das systemische Beratungs- und Präventionsangebot für exzessiv medienkonsumierende Kinder und Jugendliche und deren Angehörige, sowie Multiplikator*innen in Wuppertal wird in Kooperation mit dem *Café Okay* des „*Freundes- und Förderkreises e.V.*“ durchgeführt.

Auch die Prävention von Online- und Mediensucht mit fachspezifischer Weiterbildung für Lehrer*innen und Schulsozialarbeiter*innen, sowie Schulungen mit den Methodenkoffern „smart kiddies“ und „What’s on“ gewinnt immer größere Bedeutung und wird durch die Mitarbeiter*innen der Fachstelle für Suchtvorbeugung regelmäßig durchgeführt.

Sucht hat auch weiterhin immer eine Geschichte und die beginnt meist nicht mit der Einnahme von Drogen und hört auch nicht mit deren Absetzen auf. Gerade für die langfristige Entstehung einer Sucht spielt das familiäre, soziale und gesellschaftliche Umfeld, in dem Kinder aufwachsen, eine entscheidende Rolle.

Deshalb setzt die Jugend(sucht)Beratung auch weiterhin auf den Trend wirksamer und vor allem frühzeitiger und ganzheitlicher Informationsarbeit sowie auf Maßnahmen der Frühintervention bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Durch die Jugend(sucht)Beratung werden ebenfalls kontinuierlich Veranstaltungen für die stationäre Jugendhilfe durchgeführt, vor allem um den unterschiedlichsten Zielgruppen, den Zugang zu qualifizierter Beratung zu erleichtern und erste Kontakte zu knüpfen. Ein zentrales Thema in der Jugend(sucht)Beratung, welches die Medien, die Politik und somit auch die jüngeren Klient*innen nachhaltig beschäftigt, ist die möglichen Legalisierung von Cannabis. Schon immer war Cannabis die am häufigsten konsumierte illegale Droge. Heute liegt der Anteil der Deutschen mit Konsumerfahrung zwischen 18 und 25 Lebensjahren bei deutlich über 30%. Dieser Wert gibt Auskunft darüber, wie viele Menschen dieser Altersgruppe überhaupt jemals Cannabis konsumiert haben.

Das Jahr 2023

Bei den meisten jungen Menschen, die die Jugend(sucht)Beratung in Anspruch nahmen, ging es auch wie bisher um Multiproblemlagen mit der Kompensation durch die unterschiedlichsten Suchtmittel, zu denen auch digitale Medien gezählt werden müssen. Auch im Jahr 2023 konnten wir einen veränderten Umgang mit legalen, und illegalen Suchtmitteln beobachten. Augenscheinlich sind es in allen Bereichen die zunehmenden individuellen Anforderungen in Schule, Beruf und privatem Umfeld, durch die es vermehrt zu einem Gebrauch von Benzodiazepinen, Neuroleptika, Opioiden, Alkohol und insbesondere auch Cannabis kommt. Diese Konsummittel waren nach wie vor am häufigsten Thema, wenn die Klient*innen die Jugend(sucht)Beratung aufsuchten. Der problematische Medienkonsum und der Konsum andere Suchtmittel traten dabei oft erst im Laufe der Beratung in den Vordergrund und konnten so mit einem gelingenden Beziehungsaufbau erfolgreich in das Beratungskonzept integriert werden.

Im Jahr 2023 konnte zudem durch die Fortführung des unterstützenden Angebotes der Trauma- und Bindungstherapeutin weiterhin vielen Jugendlichen geholfen werden, ihre psychische Belastung zu erkennen, ihr Konsumverhalten zu hinterfragen und einer Suchtentwicklung vorzubeugen.

Die offenen Sprechstunden der Jugend(sucht)Beratung wurden auch in diesem Jahr sehr gefragt und waren immer öfter geprägt von teilweise intensiver systemischer Beratungsarbeit in Einzelterminen.

Um den Jugendlichen eine unkomplizierte Kontaktaufnahme zu ermöglichen, nutzt die Beratungsstelle in der Jugend(sucht)Beratung einen WhatsApp Business Account. Erfahrungsgemäß entspricht diese Form der Kommunikation mehr der Lebensrealität junger Menschen, als das Telefonieren oder das Verfassen von Mails. Dies hat sich in 2023 bestätigt.

Über eine Visitenkarte mit dazugehörigem QR-Code kann der Kontakt ganz einfach hergestellt werden. Über **30 Menschen** haben 2023 den Erstkontakt über WhatsApp mit uns gesucht und Gesprächstermine vereinbart.

Viele der Jugendlichen halten den Kontakt über WhatsApp und nutzen den Messenger weiterhin für Terminvereinbarungen.



Drogenberatung Wuppertal

Jugend(sucht)Beratung

jugendberatung@drogenberatung-wuppertal.de

Beratungsstelle
für Drogenprobleme e.V.
Zollstraße 4
42103 Wuppertal
Tel. 0202 697581-0
Fax 0202 697581-21



Visitenkarte der Jugend(sucht)Beratung mit QR-Code

Die Angehörigenberatung, insbesondere die Elternberatung wurde in diesem Jahr weiterhin sehr intensiv wahrgenommen. Häufig kommen die Eltern mit den Kindern und Jugendlichen in die Beratungsstelle und werden dann nach dem Erstgespräch gesondert durch die Fachstelle für Suchtvorbeugung beraten. So kann der junge Mensch für sich an der Problematik arbeiten und die Eltern erfahren ebenso eine Unterstützung, wie sie mit dem Konsum ihres Kindes umgehen und ihm dabei helfen können, eine Veränderungsabsicht zu entwickeln und diese im besten Fall auch umzusetzen. Seit 2023 nimmt das Team der Jugend(sucht)Beratung wieder am halbjährlich stattfindenden Arbeitskreis JuSuBe (Jugend(sucht)Beratung) teil und richtete diesen am 19.10.2023 in der Beratungsstelle in der Zollstraße Wuppertal aus.

Im Arbeitskreis treffen sich die Mitarbeiter*innen verschiedener Jugendeinrichtungen aus NRW und besprechen aktuelle Entwicklungen bzgl. Drogen- und Medienkonsum junger Menschen.



Treffen des AK Jugendsuchtberatung in der Drogenberatung Wuppertal

3.5. Suchtberatung im Justizvollzug

Die Beratungsstelle für Drogenprobleme e. V. ist in den Justizvollzugsanstalten Wuppertal-Vohwinkel, Wuppertal-Ronsdorf und Remscheid seit vielen Jahren tätig. Die Schwerpunkte dieser Arbeit sind die Prävention, die Beratung, die Vermittlung in eine stationäre oder ambulante Therapie, die Psychosoziale Betreuung (PSB) und die Gruppenarbeit.

Eine vertiefende Reflexion im Umgang mit den Suchtmitteln, die Förderung einer kognitiven und emotionalen Krankheitseinsicht, die Suche nach Wegen in die Abstinenz und die Stärkung der eigenen Kräfte (Empowerment) können zentrale Themen sein.

Der (be-)schützende abstinente Rahmen innerhalb der JVA schafft die Möglichkeit, konstruktive Bewältigungsstrategien im Umgang mit konsumauslösenden Situationen zu entwickeln. Die Ausgestaltung der Suchtberatung beinhaltet sowohl Einzelgespräche als auch Gruppenarbeit mit unterschiedlichen Zielsetzungen und ist auf die jeweiligen Bedarfe und Strukturen der JVAen zugeschnitten.

Das Jahr 2023

Die Arbeit in den JVAen hat sich wieder normalisiert. Corona wurde auch in den Haftalltag integriert und beeinträchtigte nicht mehr die Arbeitsabläufe. Die Ergebnissicherung in den jeweiligen Abschlussgesprächen am Jahresende wurde vorgenommen und die Arbeit der Beratungsstelle in den JVAen durchweg positiv bestätigt.

JVA Wuppertal-Vohwinkel

Die Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. ist seit fast 30 Jahren in der JVA Vohwinkel tätig. Mit einer festangestellten und einer freiberuflich tätigen Mitarbeiterin wird das externe Beratungsangebot in der JVA durchgeführt. Die JVA Wuppertal-Vohwinkel hat ihre Zuständigkeit in der Untersuchungshaft und Strafhaft für erstinhaftierte Männer und auch für Kurzstrafen. Dadurch herrscht ein reges Kommen und Gehen, denn diejenigen Gefangenen, die nicht in diese Zuständigkeit „passen“, werden in andere Justizvollzugsanstalten verlegt.

Das Beratungsangebot steht jedem inhaftierten Drogenkonsumenten zur Verfügung.

Dabei ist es nicht ausschlaggebend, mit welcher Therapiemotivation und Zielvorstellung der Klient in die Beratung kommt. Ebenso wenig spielen für diesen Prozess die Höhe der zu verbüßenden Freiheitsstrafe oder die Höhe der Straferwartung eine Rolle.

Drogenabhängige Gefangene, die eine Beratung, eine Nachsorge oder eine Vermittlung in eine stationäre oder ambulante Therapie wünschen, nehmen in der Regel per Antrag Kontakt zur Drogenberatung auf. Das erste Gespräch dient zunächst dem Kennenlernen und dem Informationsaustausch. Es ist wichtig herauszufinden, mit welchen Erwartungen bzw. Wünschen die Klienten in die Beratung kommen. Viele Klienten streben in der Regel eine stationäre Therapie im Rahmen des § 35 BtMG an. Einige Gruppen Suchtkranker (Alkoholiker, pathologische Spieler, etc.) haben nicht die Möglichkeit, ihre Haftzeit durch eine Therapie „zu verkürzen“, da der § 35 BtMG auf sie nicht anwendbar ist. Für sie ist es oft wichtig, sich über Hilfsangebote während und/oder nach der Haft zu informieren. Klienten, die gemäß § 64 StGB in eine Unterbringung kommen, möchten Informationen über die Maßregel erhalten. Zudem gibt es die Gruppe abhängiger Klienten, die sich nicht sicher sind, ob/was sie gegen ihre Suchterkrankung unternehmen wollen/können. Beratungsgespräche können den Klienten helfen, sich Klarheit über ihre Situation zu verschaffen, möglicherweise eine Krankheitseinsicht zu entwickeln und eine Entscheidung bzgl. einer weitergehenden Beratung oder späteren Behandlung zu treffen.

Das Jahr 2023

Transgender hinter Gittern

„Guten Morgen, meine Damen und Herren! Es gibt Frühstück...“ Wenn vor 30 Jahren eine solche Durchsage in einer reinen Männeranstalt, wie es die JVA Vohwinkel ist, aus den Lautsprechern ertönte, dann wussten die Gefangenen, dass unter ihnen eine Transperson, z.B. jemand, der formal betrachtet noch ein Mann mit entsprechenden Geschlechtsmerkmalen ist, sich aber längst als Frau fühlt, ist. Heute, im Jahr 2023, erlaubt sich natürlich kein Beamter mehr solche Ansagen.

Im Gegenteil: Die Justiz versucht es mit Diskretion. Für den Gefangenen, der behördlicherseits noch ein Mann ist, bedeutet das Einzelduschen, Einzelzelle usw. Mit anderen Worten – die anderen Häftlinge wissen zwar, dass mit dem „Knacki-Kollegen“ etwas „nicht stimmt“, aber sie haben keine Ahnung, was für diese Sonderbehandlung ausschlaggebend ist. Willkommen in der Gerüchteküche, könnte man sagen...

2023 war ein Fall in der JVA Vohwinkel allerdings anders gelagert. Der Häftling war bereits offiziell ein Mann, die Geschlechtsangleichung aber noch nicht abgeschlossen. Das bedeutete auch in diesem Fall die oben beschriebene Sonderbehandlung.

Angesichts der mutmaßlich steigenden Zahl solcher Fälle beschäftigt sich nun auch das nordrhein-westfälische Justizministerium mit dem Thema Transgender hinter Gittern.

Zwar seien im Jahr 2022 im Land nur neun Transpersonen in Haft gewesen, aber man gehe eben wegen der Reform des Personenstandsgesetzes davon aus, dass die „Problemlage“ vermehrt in den Fokus des Justizvollzuges gerät. Regelungsbedürftig, heißt es in einem Rundschreiben des Ministeriums weiter, dürften insbesondere Fälle sein, in denen männliche Straftäter nach vollzogenem Personenstandswechsel den Versuch unternehmen, im Frauenvollzug unterzukommen.

Noch, und daran lässt das Ministerium keinen Zweifel, führt das bei den Bediensteten zu Unsicherheiten. Gearbeitet werde deshalb nun an einem Handlungsleitfaden, der sich unter anderem mit den Themen Unterbringung, Durchsuchung und Zugang zu Beratungsangeboten beschäftigt. Und das ist dann sicher nicht nur für die betroffenen Gefangenen, sondern auch für die Personen, die mit Inhaftierten arbeiten, eine gute Perspektive.

JVA Remscheid

Die Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. arbeitet seit 2014 als externe Suchtberatung in der JVA Remscheid. Die JVA Remscheid hat ihre Zuständigkeit in der Strafhaft für erstinhaftierte Männer. Die Betreuungs- und Behandlungsarbeit der JVA Remscheid zielt darauf ab, die betroffenen Gefangenen möglichst früh mit ihrer Suchterkrankung und ihrem Suchtmittelkonsum zu konfrontieren und diese zur Wahrnehmung der bestehenden Behandlungsangebote zu motivieren.

Durch gezielte Steigerung der Motivation sowie durch Reflexion und Unterstützung sollen neue adäquate Lebensstrategien geschaffen werden. Zur Zielerreichung bietet die Suchtberatung der JVA Remscheid diese Hilfemaßnahmen an:

Therapievorbereitungsabteilung E1

Auf der Behandlungswohngruppe soll durch räumliche Nähe ein enger Kontakt zu den anderen Mitbewohnern und dem Team geschaffen werden, sodass - soweit dies unter den Rahmenbedingungen des geschlossenen Vollzuges möglich ist - Eigenaktivität und Selbstverantwortlichkeit gefördert werden können. Die kontinuierliche Behandlung hat die Aufgabe, diesen Prozess individuell und gezielt zu begleiten und dies besonders im Hinblick auf die Persönlichkeit des Klienten. Die Gruppe soll hier ein soziales Lernfeld eröffnen, in dem soziale Verantwortung und Kontrolle, z.B. durch eine offene Reflektion von Selbst- und Fremdwahrnehmung und die Auseinandersetzung mit der Suchtproblematik gefördert wird. Durch einen weitgehend festgeschriebenen Tagesrhythmus sollen die in der Subkultur wenig beachteten Werte wie Tagesstruktur, Verantwortungsübernahme, soziales Miteinander und sinnvolle Freizeitgestaltung wiedergefunden und geübt werden. Die Räume sind so gestaltet, dass sie den Kommunikations-, Freizeit- und Versorgungsbedürfnissen einer Behandlungsabteilung entsprechen.

Durch einen verlängerten Aufschluss von fünf Stunden täglich (zwischen 16 und 21 Uhr), haben die Inhaftierten die Möglichkeit, sich gegenseitig in den Hafträumen zu besuchen, gemeinsam zu spielen oder in der Abteilungsküche in kleinen Gruppen zu kochen. In der Abteilung befinden sich regelhaft 16 Inhaftierte, die nach § 35 BtMG eine Vermittlung in stationäre Therapie oder eine Verlegung in den offenen Vollzug anstreben. Um eine optimale Vorbereitung auf eine Therapie zu gewährleisten, finden wöchentliche Gruppen- und Einzelsitzungen statt. Die Gruppensitzungen bestehen aus zwei Kleingruppen mit je acht und einer Großgruppe mit allen Teilnehmern.

Gruppenangebote für suchtgefährdete Gefangene

Für suchtmittelkonsumierende Gefangene, die aufgrund ihrer Straftat nicht die Möglichkeit haben, sich nach § 35 BtMG in Therapie vermitteln zu lassen oder nicht in den Offenen Vollzug verlegt werden können, sich aber trotzdem mit ihrer Sucht auseinandersetzen möchten, bietet die Suchtberatung eine Motivationsgruppe für suchtgefährdete Gefangene (MSG-Gruppe) und eine Glücksspiel- und Onlinespielsucht-Gruppe (SpiSu-Gruppe) an.

Die Gruppen sind geschlossene Gruppen mit acht Teilnehmern und umfassen 14 Einheiten in wöchentlichem Turnus (insg. 17,5 Std). Die Inhalte der SpiSu-Gruppe sind konzeptionell auf die Inhalte der MSG-Gruppe aufgebaut, legen jedoch dabei den Fokus auf die Besonderheiten der Glücksspiel- und Onlinespielsucht.

Zentrale Punkte beider Gruppen sind:

- Psychoedukation zur Suchtentstehung und zum Suchtverlauf
- Hilfen zur Abstinenzlerlangung und Rückfallprophylaxe
- Auseinandersetzung mit der eigenen Suchtgeschichte
- Erarbeitung persönlicher Ziele
- Strategien zum Aktivitätsaufbau und zur Konfliktbewältigung

Psychosoziale Betreuung (PSB)

Alle Inhaftierten, die sich in Substitution befinden, können die Angebote der PSB in Anspruch nehmen. Ziele der PSB sind:

- Unterstützende Entlastungsgespräche nach Bedarf
- Entlassungsvorbereitung
- Vermittlung in stationäre Entwöhnungsbehandlungen gemäß § 35 BtMG.

Das Jahr 2023

Auf der Therapievorbereitungsabteilung war das Jahr 2023 geprägt von mehreren positiven Drogenscreenings und den damit verbundenen disziplinarischen Entlassungen aus der Abteilung. Das Konzept der Behandlungsabteilung sieht regelmäßige Drogenscreenings nach dem Zufallsprinzip in Form von Kappilarblutproben vor (eine geringe Menge Blut aus der Fingerkuppe), die in einem externen Labor auf illegale Substanzen untersucht werden. Sollte das Ergebnis der Blutprobe eine illegale Substanz positiv anzeigen, wird in der Regel von einem Konsum der Droge ausgegangen, was eine Niederlegung der Vermittlung in Therapie sowie eine Rückverlegung in das Hafthaus zur Folge hat. Die Betroffenen haben allerdings die Möglichkeit nach zwei Monaten erneut in die Abteilung aufgenommen zu werden, wenn zwei zwischenzeitlich erfolgte Drogenscreenings im Ergebnis negativ sein sollten.

Um immer wieder auftretende Fehlerquellen bei der Auswertung des Labors entgegenzuwirken, wird zeitgleich mit der Blutprobe eine B-Probe in Form von Urin eingefroren, um bei einem möglichen positiven Ergebnis eine Kontrollmöglichkeit zu haben. Dies ist für die Betroffenen eine Sicherheit, nicht ungerechtfertigt von der Abteilung gehen zu müssen.

Die bedrückende Situation der Inhaftierung, sowie die Anspannung einer anstehenden Entlassung in Therapie und die damit verbundene Lebensveränderung ist für suchtkranke Menschen eine enorme Belastung und führt unweigerlich zu dem Verlangen, wieder Drogen zu konsumieren. Die Angst dabei erwischt zu werden ist groß und somit liegt die Hoffnung auf einer Droge, die im Screening nicht nachweisbar ist. Hierbei handelt es sich um sogenannte „Neue psychoaktive Substanzen“ (NPS), synthetisch hergestellten Designerdrogen, die in ihrer psychoaktiven Wirkung anderen illegalen Drogen ähneln.

Die Hersteller achten sehr genau darauf, dass die einzelnen Inhaltsstoffe nicht ausdrücklich verboten sind. Immer wenn der Gesetzgeber weitere Stoffe unter Strafe stellt, reagiert der Markt sofort mit Rezepturänderungen, was zur Folge hat, dass NPS bei Drogenscreenings nur schwer nachweisbar sind. In Deutschland wurden synthetische Drogen erst ab ca. 2008 relevant – mit dem Aufkommen von „Spice“, einer Mischung aus getrockneten Kräutern und synthetischen Cannabinoiden. Synthetische Cannabinoide imitieren die Wirkung des Cannabis-Inhaltsstoffs THC, haben aber ein viel stärkeres Wirkspektrum und eine weitaus höhere Potenz, was ihre Wirkung sehr unvorhersehbar macht. Gerade im Setting des Strafvollzuges ist „Spice“ eine beliebte Droge, nicht nur wegen der erschwerten Nachweisbarkeit, sondern auch wegen des relativ einfachen Schmuggels in die Haftanstalten. Hierbei werden die synthetischen Cannabinoide nicht auf Kräutermischungen aufgesprüht, sondern auf jedes beliebige Briefpapier, welches dann nach Erhalt in der eingehenden Post von dem Empfänger in kleine, ca. 1x1 cm große Kästchen zerschnitten und unter den Mitgefangenen verkauft wird. Das Kästchenpapier wird in eine Zigarette eingedreht und geraucht.

Da das Besprühen des Papiers in den seltensten Fällen gleichmäßig erfolgt, kommt es unter Umständen dazu, dass eine unberechenbar hohe Substanzdosis aufgenommen wird und es besteht die Gefahr von potenziell tödlichen Überdosierungen und Psychosen.

Das im Jahr 2022 eingeführte Gruppenangebot der Psychosozialen Betreuung (PSB) für substituierte Gefangene wurde auch im Jahr 2023 weitergeführt. Die offenen Gruppen mit max. fünf Teilnehmern pro Gruppe, finden abwechselnd im vierwöchigen Rhythmus statt. Die Gruppen geben den substituierten Inhaftierten die Möglichkeit des gemeinsamen Austausches sowie der Klärung von Fragen bezüglich ihrer Drogenabhängigkeit, der Substitution und Weiterbehandlung nach der Entlassung. Im Jahr 2023 lässt sich jedoch ein leichter Abfall von Inhaftierten verzeichnen, die regelmäßig an der Gruppe teilnehmen.

Dies könnte zum einen an der gestiegenen Zahl der Teilnehmer liegen, die sich in der Haft von ihrem Substitut abdosiert haben, zum anderen zeigt sich aber auch vermehrt, dass viele Gefangene, die PSB nicht in einem Gruppenangebot wahrnehmen möchten. Die sprachliche Hürde einiger Teilnehmer stellt im Gruppenkontext auch ein erhöhtes Problem dar, welches im Einzelgespräch leichter zu adressieren wäre.

Das 2022 eingeführte, zusätzliches Beratungsangebot im offenen Vollzug der Zweiganstalt der JVA Remscheid, wurde auch 2023 weiterhin durchgehend angeboten.

Dort werden einmal wöchentlich Einzeltermine für Gefangene des offenen Vollzugs vergeben, bei denen eine Suchtproblematik oder Abhängigkeit vermutet wird bzw. bei denen

Anzeichen hierfür in der Vergangenheit vorlagen. Die Gefangenen sollen in einer Suchtberatungsstelle bis zu fünf Gesprächstermine wahrnehmen.

Diese können sie entweder bei einer Beratungsstelle außerhalb der Zweiganstalt wahrnehmen oder unser Beratungsangebot vor Ort nutzen. Die möglichen Freistunden, die ein Gefangener erhalten kann, sind gestaffelt an der Wahrnehmung dieses Angebots gebunden. Das Angebot der externen Suchtberatung vor Ort wurde zeitweise so stark in Anspruch genommen, dass es immer wieder zu Wartelisten gekommen ist. Dennoch haben über die Hälfte der Klienten die Beratung nicht regulär nach fünf Terminen beendet. Viele wurden aus dem offenen Vollzug abgelöst oder sind aus eigenem Antrieb nicht mehr erscheinen. Ebenfalls ein Achtel der Klienten wurde entlassen, bevor die Suchtberatung überhaupt beendet werden konnte. Die zum Teil nur sehr kurzen Haftstrafen im offenen Vollzug, werfen neue Überlegungen zur Evaluation des Beratungsangebots in der Zweiganstalt der JVA Remscheid auf.

JVA Wuppertal-Ronsdorf

Die Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. arbeitet seit 2012 mit der Justizvollzugsanstalt Wuppertal-Ronsdorf zusammen. Externe Suchtberater*innen führen hier Gruppenangebote, Beratungsgespräche im Einzelsetting sowie Therapievermittlungen mit den inhaftierten männlichen Jugendlichen und jungen Erwachsenen in U-Haft und Strafhaft durch.

Ein Vorteil des Einsatzes externer Mitarbeiter*innen ist deren Schweigepflicht, wodurch den Jugendlichen grundsätzlich ermöglicht wird, offen ihren Konsum zu thematisieren, ohne Konsequenzen befürchten zu müssen. Die Angebote der externen Suchtberatung in der JVA Ronsdorf werden gemeinsam mit dem Caritasverband Wuppertal/Solingen durchgeführt. Sie ergänzen die Kernbereiche der anstaltsinternen Suchtberatung:

Rückfallprophylaxe

In der Rückfallprävention werden suchtspezifische Behandlungs- und Trainingsangebote vorgehalten, die sowohl die Rückfallprophylaxe bei Drogenabhängigkeit nach *Klos und Görgens* als auch die Rückfallprävention mit Alkoholabhängigen von *Körkel und Schindler* beinhalten. Ebenso wird eine Spielergruppe für Glückspielsüchtige angeboten. Die Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. befasst sich primär mit der Rückfallprophylaxe bei Drogenabhängigkeit. Dieses Angebot richtet sich vorrangig an Untersuchungs- und Strafgefangene, die den Entschluss zur Abstinenz gefasst haben und sich nicht in Substitution befinden. Neben der Vermittlung von zentralen Theorien, Modellen und Forschungsergebnissen zum Rückfallgeschehen wird ebenfalls Raum für die gemeinschaftliche Erarbeitung der jeweils persönlichen Aspekte (eigene Risikoprofile, Bewältigungsstrategien, Ressourcen, usw.) gegeben.

Das Rückfallprophylaxe-Training (RPT) beinhaltet zwölf Module im Gruppensetting mit jeweils 75 Minuten. Hier geht es im Wesentlichen um haftbegleitende oder entlassungsvorbereitende Maßnahmen (auch für konsumierende Inhaftierte während der Untersuchungshaft, um die Betreuung Substituierter und die Erfassung und Auseinandersetzung mit emotionalen Inhalten und Prozessen bezüglich des Rückfallgeschehens. Abstinenzorientierte – und motivierende Maßnahmen, Lernerfahrungen, Aufklärung und Wissensvermittlung, sowie Entwicklung von notwendigen Fähigkeiten und Fertigkeiten in der jeweiligen Realität der Teilnehmer sind ebenso wichtige Elemente.

Die Erarbeitung eines persönlichen Risiko- und Schutzprofils rundet die Prophylaxe ab. Die Ziele der Rückfallprophylaxe bei Drogenabhängigkeit sind die Vermeidung von Rückfällen und der „angemessene“ Umgang mit Rückfällen. Zudem sollen Drogenabhängige die Experten ihrer eigenen Erkrankung werden.

Präventive Angebote

Insbesondere in der Arbeit mit Jugendlichen hat die Prävention einen hohen Stellenwert. Hierzu gehören auch die Sexualaufklärung, die Infektionsprophylaxe sowie die Bearbeitung von Themen wie z.B. Risiko- und Schutzfaktoren, Männlichkeit, Bedürfniswahrnehmung, Umgang mit Konflikten und Stress sowie eine Kosten-Nutzen-Analyse bezogen auf das Drogenkonsumverhalten. Die Themenbereiche, die in der präventiven Gruppenarbeit behandelt werden, betreffen die subjektiven Lebensräume der Inhaftierten im Alltag.

Die Jugendlichen befinden sich in einem Prozess des rehabilitativen Erwerbs von objektiven und subjektiven Kompetenzen und Fertigkeiten, die auf das Leben nach der Inhaftierung vorbereiten sollen. In diesem Kontext werden auf Basis von Grenzen und Ressourcen subjektive Entwicklungsmöglichkeiten genutzt. Dieses Angebot wird auf Abruf durch die Suchtabteilung der JVA für die Gefangenen durchgeführt.

Informationsgruppe

In der U-Haft wird regelmäßig, unter der Berücksichtigung der dort vorherrschenden Gegebenheiten, durch eine Kollegin die „Informationsgruppe Sucht“ durchgeführt. Die Gruppe ist ein freiwilliges Angebot mit vier bis fünf Terminen und bis zu sechs Teilnehmern konzipiert. Für die Informationsgruppe ist es nicht relevant, ob die Teilnehmer eine Reduktion des Konsums oder die Abstinenz zum Ziel haben. Die Zuweisung in spezifische Gruppen erfolgt erst zu einem späteren Zeitpunkt in der Strafhaft (Orientierungsgruppe und RPT-Gruppe).

Orientierungsgruppe

In der O-Gruppe liegen die Themenschwerpunkte auf der Bewusstmachung der Risiken von Suchtmittelkonsum und -missbrauch sowie der persönlichen Auseinandersetzung mit dem eigenen Konsumverhalten in der Vergangenheit und dem Aufzeigen möglicher Interdependenz mit delinquentem Verhalten. Inhaltlich erfolgt eine Auseinandersetzung mit verschiedenen Suchtmitteln sowie deren Wirkungsweisen und Risiken.

Im geschützten Rahmen der Gruppe besteht somit für jeden Teilnehmer die Möglichkeit, eigene Konflikte und Probleme, die u.U. durch den Konsum legaler oder illegaler Drogen in der Vergangenheit verstärkt wurden, näher zu erörtern.

Neben der Wissensvermittlung werden mögliche Strategien (Erkennen von eigenen Schutz- und Risikofaktoren) und alternativen Handlungsweisen (Skills) zum Konsum erarbeitet. Die O-Gruppe besteht aus fünf Modulen mit sechs bis acht Teilnehmern.

Haftbegleitende oder entlassungsvorbereitende Maßnahmen

Sowohl in Einzelarbeit als auch in Gruppenangeboten werden für diese suchtspezifischen Maßnahmen die Inhaftierten auf die Haftentlassung oder die Unterbringung im Maßregelvollzug vorbereitet.

Auch Gefangene, die die Eignungsvoraussetzungen für eine Therapie nicht erfüllen oder diese nicht antreten können, werden in Form von haftbegleitenden Maßnahmen unterstützt.

Ziele sind insgesamt, u.a. die Inhaftierten zu stärken und sie zu einer Behandlung zu motivieren. Im Rahmen eines konzipierten Orientierungs- und Motivationstrainings haben die Teilnehmer die Gelegenheit, Informationen über weitere Maßnahmen/Angebote der Suchtberatung/-vermittlung in der JVA zu erhalten.

Durch psychoedukative Interventionen und Informationen soll die Klärung des eigenen Konsumverhaltens und der individuellen Motivation reflektiert werden und auch das Erkennen von Risiko- bzw. Schutzfaktoren spielt eine Rolle. Die Anbindung an professionelle Unterstützungsangebote außerhalb der JVA und die Koordination entsprechender Termine sind im Rahmen dieser Maßnahme zentral.

Betreuung Substituierter

Bei der Substitution geht es nicht allein um die Behandlung der Opiatabhängigkeit, vielmehr gilt es, auch physische und psychosoziale Aspekte einzubeziehen.

Oft erfordert die Überwindung der Sucht eine erhebliche körperliche und seelische Umstellung und eine grundlegende Veränderung der Lebensweise, was sich in der Regel in einem langwierigen Prozess vollzieht. Eine PSB, die bei der Auseinandersetzung mit psychischen, medizinischen und sozialen Problemen unterstützt, wird deshalb auch im Justizvollzug als eine sinnvolle Ergänzung der medizinischen Substitution angesehen.

Motivierung und Stabilisierung sind hier die allgemeinen Ziele.

Eine Anschlusssubstitution ist sicherzustellen und auch eine Betreuung im Anschluss an die Inhaftierung sollte vorbereitet werden. Es ist wichtig, ein nachhaltiges Angebot zu schaffen und die Opioidabhängigen auch nach der Haft gut betreut zu wissen.

Abstinenzorientierte Maßnahmen

Bei diesen Maßnahmen werden suchtspezifische Angebote in Form von Einzel- und Gruppenangeboten umgesetzt. Die Teilnehmer dieser Angebote werden auf der gesetzlichen Grundlage von § 35 BtMG (Therapie statt Strafe) in eine stationäre Entwöhnungsbehandlung vermittelt. An der Gruppe nehmen Personen teil, bei denen eine Suchterkrankung diagnostiziert wurde und die in eine (stationäre) Therapie vermittelt wurden. In der Gruppe sollen sie darauf vorbereitet werden.

Das Jahr 2023

Alle Angebote konnten über das Jahr hinweg durchgehend stattfinden und in der zweiten Jahreshälfte durch eine Clearing Gruppe für Glücksspiel gefährdete Jugendliche ergänzt werden. Dieses Gruppenangebot wurde erfolgreich angenommen und soll im nächsten Jahr wiederholt werden.

Die Zusammenarbeit zwischen den externen und internen Suchtberater*innen wurde durch regelmäßige Treffen weiter intensiviert. Auch gab es ein Arbeitsessen der externen Suchtberater*innen. Ein gemeinsames Weihnachtsessen mit internen und externen Suchtberater*innen ist im Januar 2024 geplant.

3.6. Gruppenangebote

Neben der Beratungstätigkeit in Einzelgesprächen bietet die Beratungsstelle auch Gruppenangebote zu verschiedenen Themen an.

Meditationsgruppe

In der Meditationsgruppe geht es um das Erlernen eines besseren Zugangs zu sich selbst, zu innerem Erleben und den eigenen Geisteszuständen. Eine genaue Wahrnehmung eigener Emotionen, Impulse und Gedanken kann einen hilfreichen Umgang hiermit bewirken.

Verschiedene Übungen aus dem Yoga sowie unterschiedliche Achtsamkeits- und Meditationsübungen helfen dabei, eine innere Balance und Ausgeglichenheit zu erlangen.

Rückfallprophylaxegruppe

Die Rückfallprophylaxegruppe (RPT) wird fortlaufend angeboten und ist fester Bestandteil der Angebote der Beratungsstelle. Es handelt sich um ein therapeutisches Angebot für Abhängige von illegalen Drogen, die vor Gruppenbeginn mindestens vier Wochen abstinent gelebt haben. Eine eindeutige Motivation zur Abstinenz ist Voraussetzung für die Aufnahme in die Gruppe. Substituierte ohne Beigebrauch und mit stabiler Dosierung können ebenfalls an der Rückfallprophylaxegruppe teilnehmen.

Ziele sind u. a. zu lernen, Rückfallgefahren effektiv begegnen zu können, Craving zu bewältigen, sowie Sicherheit und Selbstvertrauen zu entwickeln. Seitens der Gerichte und Bewährungshilfen wird die therapeutische Gruppe in der Regel als ambulante Therapie oder ambulante Nachsorge nach stationärer Therapie anerkannt.

Nachsorgegruppe

Die Nachsorgegruppe beinhaltet die Nachsorgeleistung in Gruppensitzungen. Bei der Zugangsform handelt es sich um eine offene Gruppe, die den nahtlosen Übergang in die Nachsorge gewährleisten soll.

„Männersache“ – Gruppenangebot für Männer in der Drogenberatung

Im Dezember 2022 konnte das erste Gruppenangebot für konsumierende Männer gestartet werden. Männlichkeit, jedenfalls wenn sie im traditionellen Sinne verstanden und gelebt wird, kann krank machen. Männlichkeit ist dabei gesellschaftlich definiert als „Ausübung von Macht und Kontrolle, Stärke, Führung, Dominanz, Erfolg, Ehrgeiz, Konkurrenz und Unterdrückung der Gefühle“.

Wer diesen Anforderungen an Männlichkeit nicht gerecht werden kann, greift unter Umständen zu einer Droge. Aber auch das gilt erstmal noch ebenfalls als „männlich“. Drogenkonsum ist somit nach wie vor primär ein Männerphänomen.

In dem neuen Gruppenangebot werden in elf Modulen Kernbereiche der männlichen Identität berührt (u.a. Gesundheit, Partnerschaft, Sexualität, Vaterschaft, Spiritualität, Männerfreundschaft).

Der suchtkranke Mann kann sich mit Unterstützung der Gruppe und einem männlichen Leiter mit seiner Männerrolle auseinandersetzen und seine Selbstwahrnehmung und Selbstreflexion verbessern. Sie ist ein Angebot zur „Neukonstruktion“ von Männlichkeit, trägt zur Aufrechterhaltung der Abstinenz bzw. zu vermehrter Kontrolle über den Suchtmittelgebrauch bei. Es ergibt sich so eine adäquatere Bewältigung zentraler männlicher Lebensbereiche sowie einer besseren Ausbalancierung einseitiger Geschlechtsrollenvorgaben.

Die Inhalte basieren auf dem Manual des Handbuchs „Männlichkeiten und Sucht“, welches von der LWL Koordinationsstelle Sucht herausgegeben wurde.

Gleichzeitig ist das Gruppenangebot „Männersache“ ein Baustein unserer, im Rahmen des „FitKids-Coaching“ (siehe Kap.7.1.) entwickelten Angebote, für konsumierende Eltern. In diesem Kontext ermöglicht die Teilnahme an der Gruppe konsumierenden Vätern, mit ihrem Bild von Männlichkeit auch die eigene Vorstellung von Vaterschaft zu reflektieren und weiter zu entwickeln.

Neu! Gruppenangebot für Kinder aus suchtbelasteten Familien

Durch die großzügige Förderung der Aktion Mensch war es im Sommer 2023 möglich das Gruppenangebot „Stark gegen Sucht“ für Kinder aus suchtbelasteten Familien ins Leben zu rufen (siehe 7.1). Das neu geschaffene Angebot richtet sich an Kinder zwischen sechs und zwölf Jahren, deren Eltern illegale Substanzen konsumieren, und hat das Ziel die Lebenssituation und -perspektive der Kinder zu verbessern. Da Kinder aus suchtbelasteten Familien ein signifikant höheres Risiko aufweisen selbst eine Suchterkrankung zu entwickeln, fällt dieses Angebot in den Bereich der selektiven Prävention. Ursprünglich angeregt wurde das Projekt durch die Überlegungen im Zusammenhang mit der FitKids-Zertifizierung der Beratungsstelle. Um die Kinder der Klientinnen und Klienten mehr in den Fokus zu nehmen, wurde ein Angebot geschaffen, von welchem sowohl die Eltern als auch die Kinder profitieren. Während die Eltern entweder im Einzelberatungsgespräch oder im Elterncafé Beratung und Austausch in Anspruch nehmen können, werden die Kinder im Gruppenangebot gestärkt.

Neu! Gruppenangebot für Angehörige

Ab Mitte 2023 wurde mit dem Aufbau einer Angehörigengruppe begonnen. Langfristiges Ziel ist die Installierung einer festen Gruppe zur Entlastung der Angehörigen. Die bisherigen Rückmeldungen der Betreffenden zur Gruppe waren positiv, so dass eine weitere Vertiefung der Thematik ab 2024 angedacht ist.

Neu! Gruppenangebot für Inhaftierte aus dem offenen Vollzug Remscheid

Seit Juni 2023 wird einmal wöchentlich eine Gesprächsgruppe für Inhaftierte aus der JVA Remscheid Zweiganstalt angeboten. Die suchtgefährdeten Gefangenen müssen an mindestens fünf Gruppensitzungen teilnehmen, um wöchentlich 20 Stunden Ausgang zur freien Verfügung zu erhalten.

Selbsthilfegruppen

Selbsthilfegruppen finden ebenfalls in der Beratungsstelle statt, hier werden lediglich die Räume zur Verfügung gestellt. So führt der Ortsverein Wuppertal des Blauen Kreuzes Deutschland e.V. wöchentlich eine Selbsthilfegruppe durch und die Elterninitiative trifft sich im zweiwöchigen Rhythmus zu einer Elternselbsthilfegruppe.

Das Jahr 2023

Die Gruppenangebote fanden in 2023 regelmäßig statt und wurden sehr gut angenommen. Das zusätzliche Gruppenangebot für Männer konnte nach dem Start im Jahr 2022 auch in 2023 fortgeführt werden, ein neuer Gruppenstart ist für 2024 geplant. Auch die Selbsthilfegruppe der Elterninitiative sowie die Gruppe des Blauen Kreuz Deutschland e.V fanden regelmäßig statt. Das neu geschaffene Angebot „Stark gegen Sucht“ wurde zur zweiten Jahreshälfte begonnen und startete mit einer Auftaktveranstaltung für Eltern und deren Kinder in angenehmer Atmosphäre. Obwohl die Not vieler Kinder suchtkranker Eltern groß ist und der Bedarf an Angeboten zweifelsfrei besteht, stellt sich die Akquise der Kinder durch das für viele noch mit Scham und Stigmatisierung behaftete Thema der Sucht als aufwändig dar.

Um die spezifische Zielgruppe der Kinder deren Eltern illegale Substanzen konsumieren immer besser erreichen zu können, wurden Kooperationsnetzwerke reaktiviert und neu geschaffen. Diese Netzwerkarbeit soll auch im Jahr 2024 verfestigt und ausgebaut werden. Dazu ist unter anderem geplant ein gemeinsames Informationsblatt mit allen Angeboten der Kooperationspartner für Kinder sucht- / psychisch kranker Eltern zu veröffentlichen und sich gemeinsam am Aktionstag Alkohol am 12. Juni 2024 zu beteiligen.

4. Die Angebote der Fachstelle für Suchtvorbeugung - Inhalt und Konzeption

Die Fachstelle für Suchtvorbeugung, die der Landeskoordinierungsstelle Ginko-Stiftung zugeordnet ist, gehört zu der Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. .Zu Aufgaben der Fachstelle gehören unter anderem die Entwicklung von Präventionsmaßnahmen auf der Grundlage des aktuellen Forschungsstandes, die Koordination der damit einhergehenden Maßnahmen auf regionaler Ebene, die Aufklärung und Information über die Risiken des Suchtmittelkonsums sowie die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für einen verantwortungsvollen Umgang mit legalen Suchtmitteln und die fachliche Beratung und Fortbildung von Multiplikator*innen und Eltern. Die Jugend(sucht)Beratung gehört ebenfalls organisatorisch zur Fachstelle.

Durch eine kontinuierliche Qualitätssicherung wird die suchtpreventive Arbeit ständig angepasst und stetig auf Kriterien der Nachhaltigkeit und Wirksamkeit überprüft. Die Fachstelle orientiert sich bei der Umsetzung an den Vorgaben des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW. Oberstes Ziel der Fachstelle für Suchtvorbeugung ist es, die Chancen auf ein suchtmittelfreies Leben nachhaltig zu verbessern.

Als Gemeinschaftsinitiative vieler Akteur*innen und aller am Bildungsprozess Beteiligten werden für die unterschiedlichen Zielgruppen sowohl verhältnis- als auch verhaltenspräventive Maßnahmen in Wuppertal angeboten. Eine entscheidende Rolle bei der inhaltlichen Ausrichtung spielt das Alter der jeweiligen Zielgruppe.

Grundsätzlich gilt, je jünger, desto substanzunspezifischer (Förderung allgemeiner Lebenskompetenzen), je älter, desto mehr steht eine substanzspezifische Prävention im Vordergrund. Suchtvorbeugung versteht sich als Gemeinschaftsaufgabe aller am Erziehungsprozess Beteiligten mit dem Ziel, die Chancen für alle Bürger*innen auf ein unabhängiges (suchtmittelfreies) Leben nachhaltig zu verbessern.

Die Fachstelle nimmt zur Vernetzung, Kooperation und zum Austausch an verschiedenen regionalen und überregionalen Arbeitskreisen teil, so z.B. an der AG Prävention NRW, AG Schule NRW, Fachgruppe Sucht Wuppertal und AG COA-Aktionswoche „Kinder suchtkranker Eltern“.

In enger Austauscharbeit mit dem Arbeitskreis des Welt-AIDS-Tages in Wuppertal hat es sich zur Aufgabe gemacht, jedes Jahr rund um den 1. Dezember ein vielfältiges Programm zusammenzustellen. Der Veranstalterkreis besteht aus ortsansässigen Vereinen und Organisationen.

Das Jahr 2023

Der gesamte Berichtszeitraum stand einmal mehr im Zeichen der Vertiefung und Weiterentwicklung. Besonders hervorzuheben sind dabei die Projekte, die die Schaffung und Erhaltung einer präventiv wirksamen medialen Balance, im Sinne einer bewussten und gesunden Nutzung digitaler Medien abzielen.

Mit Workshops, Diskussionsrunden und interaktiven Sitzungen konnte das Spektrum für ein Bewusstsein für die Risiken exzessiven Medienkonsums kontinuierlich bearbeiten und erweitert werden.

Dabei konnte die Zusammenarbeit mit den Schulen in Wuppertal weiter ausgebaut werden. In dieser Zusammenarbeit ging es nicht nur um die Vermittlung von Wissen, sondern auch um die Stärkung von Kompetenzen im Umgang mit Suchtmitteln und Medien. Die Idee der medien-spezifischen Achtsamkeit weist in eine Richtung, die gerade von Schüler*innen der Sekundarstufen in der Verwendung des What's On-Methodenkoffers besonders positiv aufgenommen wird.

Die Bedeutung persönlicher Begegnungen in der Präventionsarbeit spiegelte sich in besonderem Maße an der hohen Beteiligung am Wuppertaler Jugendhilfetag wider.

Die durch die Fachstelle angebotenen Elternabende und Multiplikator*innen-Schulungen erfuhr in dem hohen Interesse unterschiedlicher Zielgruppen eine deutliche Steigerung.

Besonders beeindruckend war die hohe Beteiligung und das Engagement der Eltern, die sich intensiv mit den Herausforderungen der digitalen Erziehung auseinandersetzten.

Ein besonderes Novum stellte die Vorstellung der Weiterbildung „Motivierende Kurzintervention in Betrieben“ im Rahmen eines Arbeitskreises mittelständischer Unternehmen im bergischen Städtedreieck dar. So konnte über Möglichkeiten der Veränderung durch Motivation im Hinblick auf problematisches Konsumverhalten mit Führungskräften aus verschiedenen Wuppertaler Betrieben gesprochen und ihnen wichtige Kompetenzen im Bereich der Suchtprävention vermittelt werden. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich 2023 der Trend zu Innovation und zur weiteren Etablierung suchtpreventiver Kompetenzen in Wuppertal für die Fachstelle fortsetzen ließ.

4.1. Suchtpräventionsprogramme

Die Hauptverantwortung der Fachstelle für Suchtvorbeugung liegt in der regionalen Koordination und dem Ausbau von Programmen zur Suchtprävention. Hauptziel ist die kontinuierliche Erweiterung und Vernetzung unserer Maßnahmen und Initiativen in Schlüsselbereichen wie Gesundheit, Kinder- und Jugendförderung, Familie, Bildung, Beruf und Seniorenarbeit (60+), um ein umfängliches "Präventionsnetzwerk" zu schaffen. Zusätzlich ist es das Anliegen, die Bürger*innen für die tiefer liegenden Ursachen von Suchterkrankungen und die Wichtigkeit präventiver Maßnahmen zu sensibilisieren. Dabei deckt die Suchtprävention in Wuppertal eine breite Palette von Aufgaben ab, wobei der Schwerpunkt nicht nur auf Öffentlichkeitsarbeit liegt, sondern auch auf der Aus- und Weiterbildung von Multiplikator*innen (einschließlich Eltern), um deren Kompetenzen im Umgang mit Suchtmitteln und anderen problematischen Verhaltensweisen zu verbessern und präventive Schutzfaktoren zu fördern.

Das Jahr 2023

Nachdem im Vorjahr des Berichtszeitraums noch zahlreiche Veranstaltungen digital durchgeführt wurden, stieg die Nachfrage nach Präsenzveranstaltungen 2023 merklich an. Insbesondere Informationsveranstaltungen zu Methoden der Suchtprävention, die sich auf die Nutzung digitaler Medien konzentrierten, erfuhren erneut eine deutliche Steigerung zum Vorjahr.

Das Interesse von Lehr- und Fachkräften im pädagogischen Bereich an digitalen Medien war stark ausgeprägt, was sich in einer hohen Nachfrage nach Schulungen zu diesem Thema widerspiegelte. Diese Schulungen fanden auch als Inhouse-Weiterbildungen in Räumlichkeiten kooperierender Institutionen. Besonders bemerkenswert war die erkennbare Erleichterung von Teilnehmer*innen der Informationsveranstaltungen, die zum ersten Mal offen über ihre täglichen Herausforderungen im Umgang mit Themen der Suchtprävention sprechen und sich über die Möglichkeit, einen Ansprechpartner zu haben, freuen konnten.



4.2. LOQ- und ALK-Parcours

Der ALK-Parcours ist Bestandteil der Landeskampagne „*Sucht hat immer eine Geschichte*“ und ermöglicht Schüler*innen eine interaktive Auseinandersetzung mit dem Themenbereich „Alkoholkonsum und Alkoholmissbrauch im Jugendalter“. An den einzelnen Stationen lernen die SchülerInnen spielerisch Wissenswertes über Alkohol und seine Wirkungen. Sie können sich aktiv beteiligen und erfahren etwas über die Gefahren des frühen und des übermäßigen Alkoholkonsums. Aus Mitteln der Landesinitiative „*Leben ohne Qualm*“ wird der LoQ-Parcours finanziert und regt teilnehmende Schüler*innen ebenfalls an, sich auf spielerische Art und Weise mit dem Thema „Rauchen“ auseinanderzusetzen. Das Motto ist „Gesundheit soll Spaß machen“ und Neues erfahren, staunen, lachen, mit Wissen glänzen oder am Herzfrequenzmesser zeigen, dass man die/der „Coolste“ ist, stehen im Mittelpunkt.

Das Jahr 2023

Auch im Jahr 2023 waren Parcourseinsätze zu den Präventionsthemen Alkohol und Nikotin sehr gefragt und wurden vielfältig an verschiedenen Einsatzorten durchgeführt.

4.3. Elternberatung

Die Beratungsstunden unserer Fachstelle bieten eine wichtige Anlaufstelle für Eltern und Sorgeberechtigte von Minderjährigen, die Unterstützung suchen. Diese Dienstleistung zielt darauf ab, die Erziehungsfähigkeiten der Eltern zu stärken, besonders im Hinblick auf den Umgang ihrer Kinder mit dem Konsum sowohl legaler als auch illegaler Substanzen.

Die Beratung ist parteilich gestaltet, um die Ratsuchenden in ihrem individuell angemessenen Erziehungsstil zu bestärken. Bei Anzeichen einer möglichen Suchterkrankung bei den Kindern erfolgt eine gezielte Weiterleitung an interne oder externe Unterstützungssysteme.

Das Jahr 2023

Im Verlauf des Jahres 2023 wurde das Beratungsangebot von Eltern drogenkonsumierender Kinder verstärkt in Anspruch genommen, mit einer bemerkenswerten Zunahme im Vergleich zum Vorjahr. Die Beratungsgespräche waren intensiv und erstreckten sich häufig über das gesamte Jahr. Auch das Angebot der anonymen Telefonberatung erfreute sich weiterhin großer Beliebtheit. Bei der Bereitstellung weiterführender Unterstützung oder der Beratung der betroffenen Kinder in der Jugend(sucht)Beratung wurde, wie in der Vergangenheit, auch zeitgleich mit Eltern und Kindern gearbeitet, jeweils mit eigenen Beraterinnen und Beratern. Das Thema Cannabis und die geplante Legalisierung war immer wieder Thema.

4.4. Institutionsspezifische Suchtpräventionsmaßnahmen

Angesichts der gestiegenen Nachfrage nach Präventionsprogrammen in Schulen, wurden maßgeschneiderte, themenübergreifende Präventionsmaßnahmen implementiert. Diese Angebote informierte über die Gefahren von Tabak, Alkohol, Cannabis und den Umgang mit digitalen Medien.

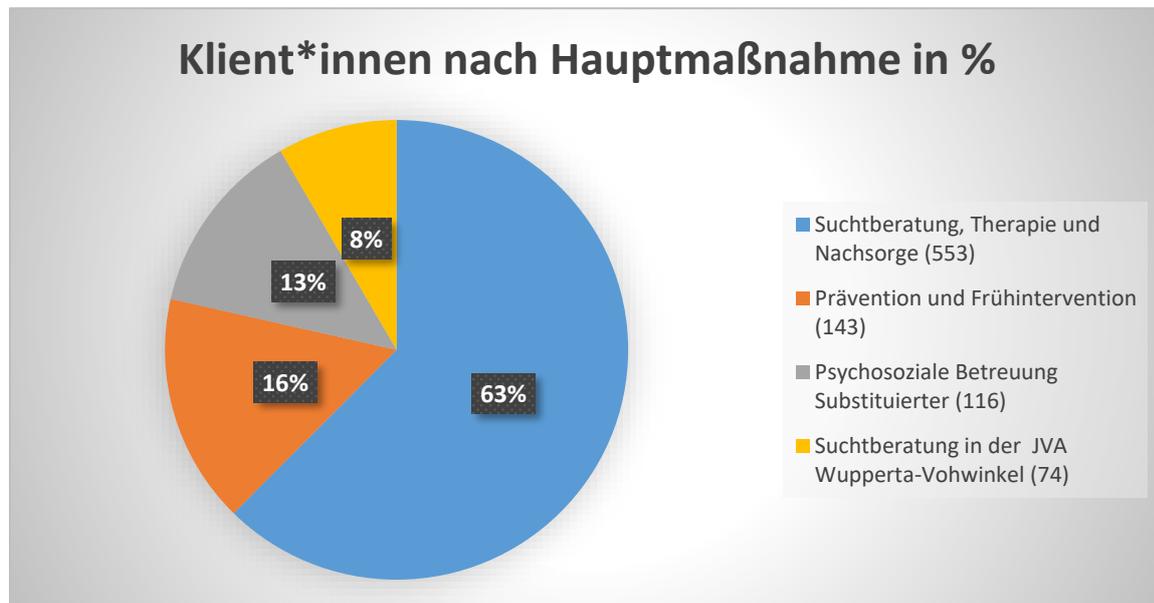
Unter der Leitung der Fachstelle formierte sich auch in diesem Jahr ein starkes Netzwerk bestehend aus Wuppertaler Suchthilfeträgern, dem Blauen Kreuz, der Caritas und Selbsthilfegruppen zur Vorbereitung der DHS-Aktionswoche Alkohol „Weniger ist besser!“. Der Aktionstag an der Nordbahntrasse im Bereich des Mirker Bahnhofs präsentiert einem breiten Publikum das umfangreiche Hilfs- und Präventionsangebot in Wuppertal. So werden auch weiterhin erfolgreiche Kooperationen Synergieeffekte im Bereich der Suchtprävention schaffen können, die in der täglichen Arbeit der Fachstelle praktische Anwendung finden. Ebenfalls wurde in der Beratung und Weiterbildung von Multiplikator*innen in Schulen und der Jugendarbeit ein deutlich gesteigertes Interesse an den Themen und Angeboten der Fachstelle für Suchtprävention festgestellt.

5. Die Angebote der Beratungsstelle - Zahlen und Fakten 2023

Die folgenden Zahlen ergeben sich aus der Datenauswertung des ISD-Hamburg, die durch die PATFAK Dokumentation der Einrichtung generiert wird und die freie Auswertung im Programm. Geringe Abweichungen können durch spezifische Filterungen entstehen.

- Insgesamt haben **930 Betreuungen von Klient*innen und Personen aus dem sozialen Umfeld** in der Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. stattgefunden.
- Hiervon entfielen insgesamt **43 Betreuungen auf Angehörige**.
- **887 Betreuungen** fielen auf **Klient*innen (95 %)**, die das Beratungsangebot aufgrund einer **eigenen Problematik** in Anspruch nahmen (weitere Auswertungen beziehen sich lediglich auf Klient*innen mit eigener Problematik).
- **Ca. 65 % der Klient*innen** begannen die Betreuung im Jahr 2023, **35%** sind schon länger Klient*innen der Beratungsstelle.
- Die Beratungsstelle wurde von **281 Jugendlichen und jungen Erwachsenen bis 25 Jahren** besucht, davon suchten **143** gezielt die Jugend(sucht)Beratung auf.
- Durch die Kooperation mit dem offenen Vollzug der JVA Remscheid sind **56 Klient*innen** zu Gesprächen in die Beratungsstelle gekommen.

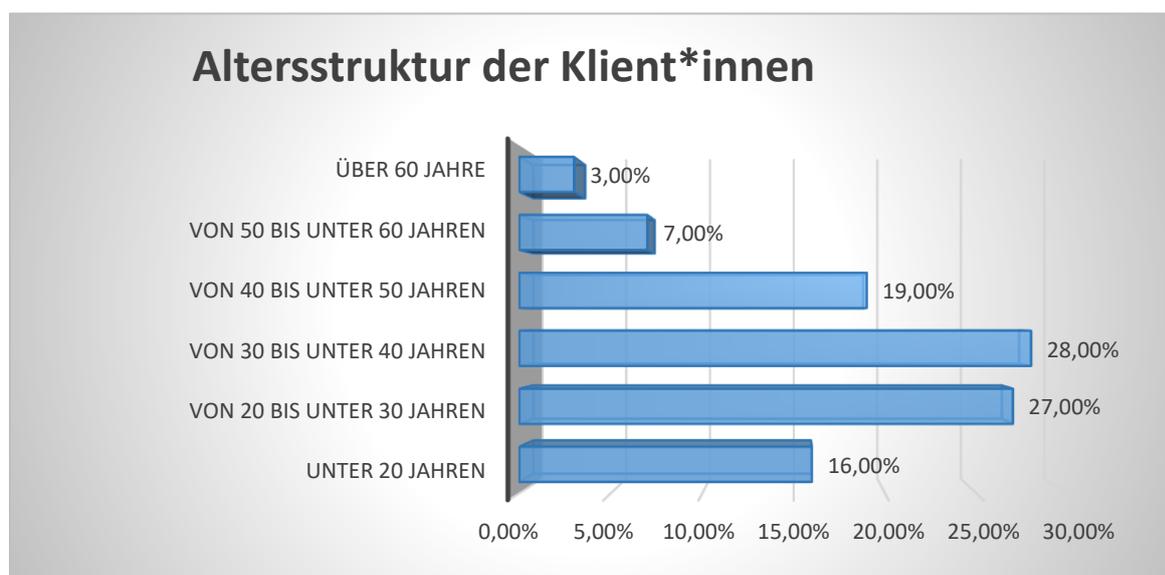
Die Verteilung der Betreuungen (Klient*innen) nach der vorrangigen Maßnahme, die in der Beratungsstelle mit dem/der Klient:in durchgeführt wurde, stellt sich wie folgt dar:



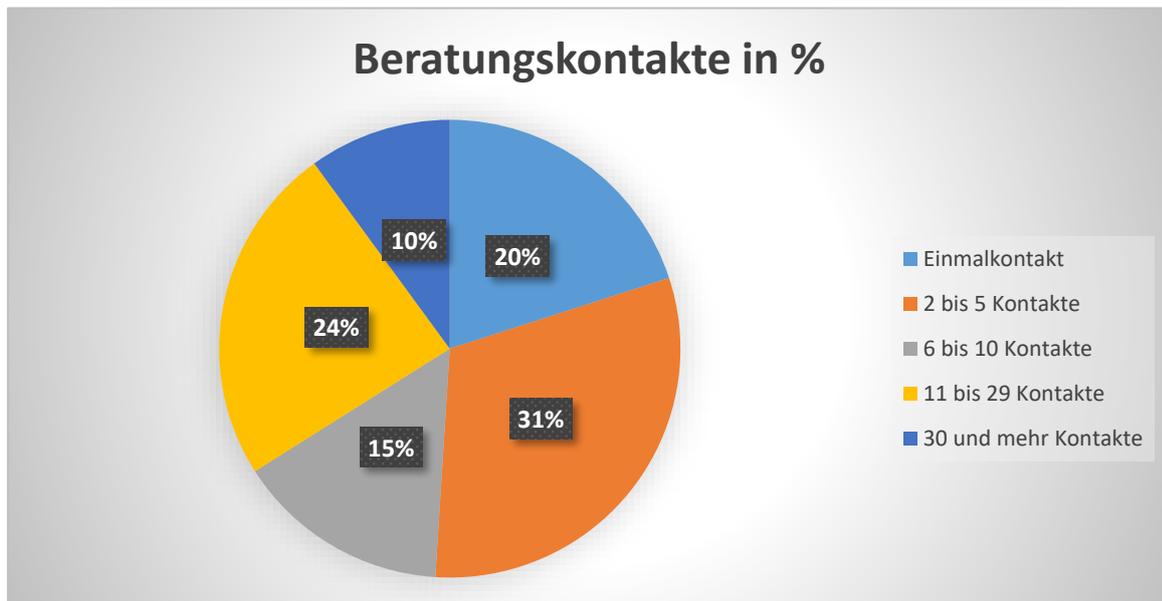
Im Justizvollzug konnte zusätzlich in Wuppertal-Vohwinkel (PSB) sowie in Wuppertal-Ronsdorf und Remscheid (Beratung, Therapie und PSB) mit insgesamt **375 Gefangenen** gearbeitet werden.

82,4 % der Klient*innen der Beratungsstelle sind männlich, **17,4 %** weiblich und **0,2%** diversen Geschlechts. Die Anzahl der männlichen Klienten ist zum Vorjahr leicht gestiegen. Insgesamt sind **66 %** der Klient*innen im **Alter** zwischen 20 und 45 Jahren alt. Der größte Teil dieser Klient*innen ist im Alter zwischen 30 und 40 Jahren (**28 %**).

16 % Prozent der Klient*innen sind Jugendliche und junge Erwachsene bis 20 Jahren und **18 %** sind älter als 45 Jahre.



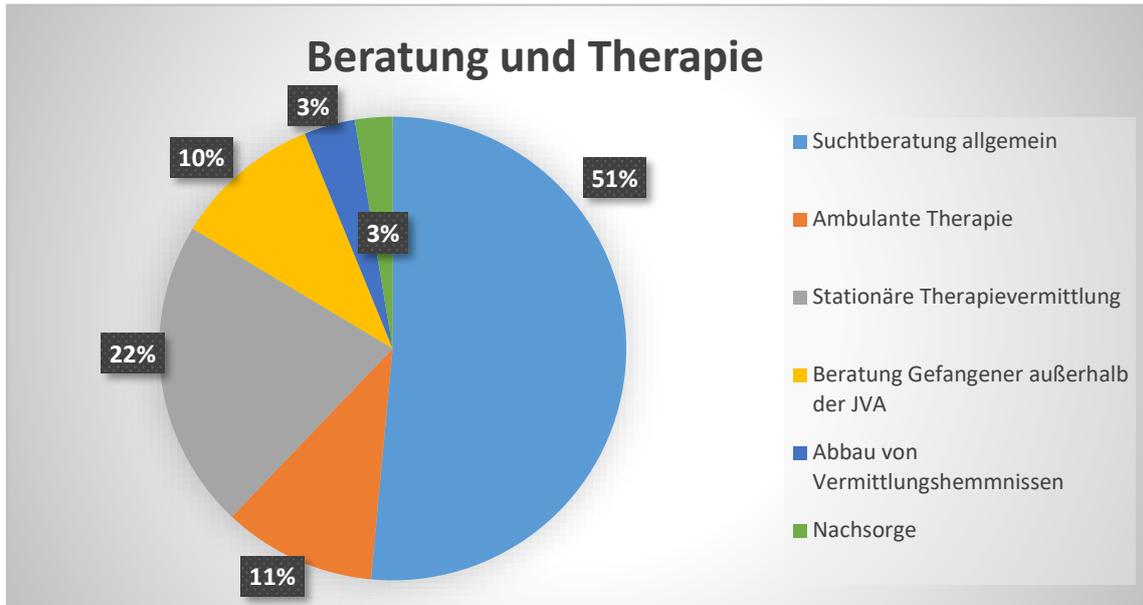
Die Häufigkeit der Beratungskontakte, die Klient*innen benötigen und in Anspruch nehmen, variiert von einmaligen Besuchen bis hin zu über 30 Kontakten. Einmalkontakte beziehen sich in der Regel auf verpflichtende Kontakte, wie z.B. gerichtliche Auflagen, Direktvermittlungen in Entgiftung oder Infogespräche. Insgesamt fanden **13.308** Beratungskontakte statt 30% weniger Einzelkontakte dafür fast 30% mehr Mehrfachkontakte (11 bis 29 Kontakte).



5.1. Beratung und Therapie

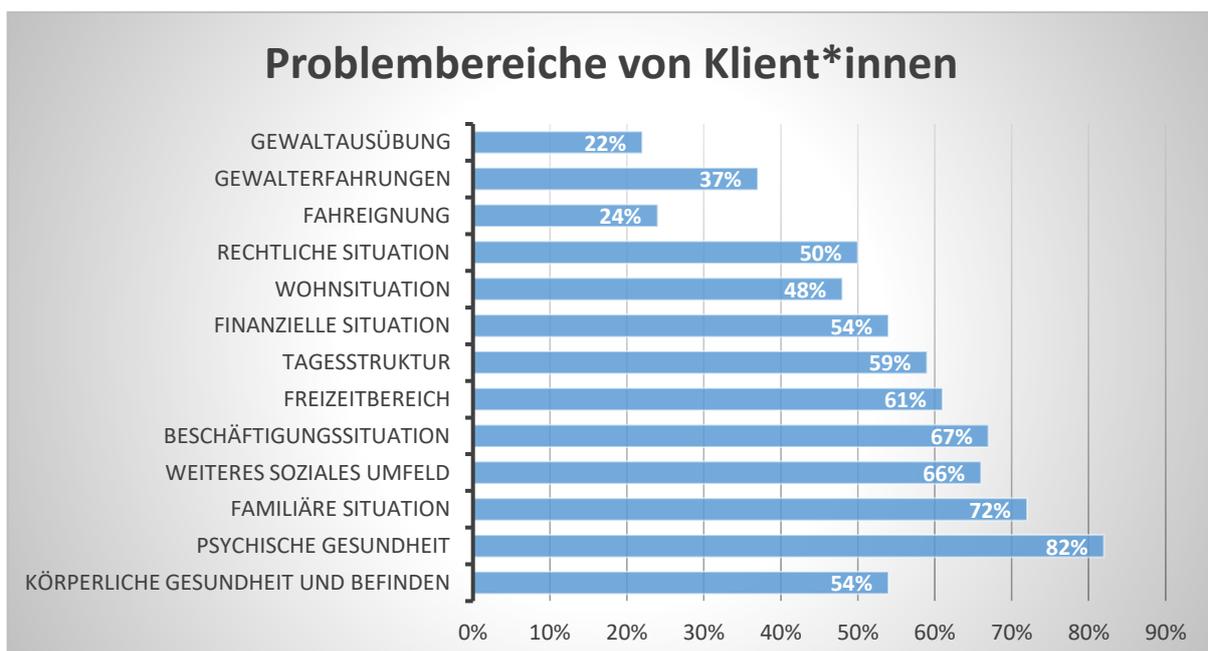
In 2023 nutzten von **887 verschiedenen Klient*innen** in unserer Beratungsstelle **553** vorrangig die Angebote Beratung und Therapie. Zu dem Bereich „Beratung und Therapie“ zählen die Suchtberatung allgemein, die Ambulante Therapie, die Stationäre Therapievermittlung, die Beratung von Gefangenen außerhalb der JVA, der Abbau von Vermittlungshemmnissen und die Nachsorge. In Zahlen lässt sich dies wie folgt darstellen:

- **Suchtberatung allgemein** haben **292** Klient*innen in Anspruch genommen
- Das Angebot der **Ambulanten Therapie** wurde von **57** Klient*innen wahrgenommen.
- **116** Klient*innen nahmen die **stationäre Therapievermittlung** in Anspruch.
- **55** Personen der **JVA Remscheid** nahmen Suchtberatung in der Beratungsstelle wahr.
- **Suchtberatung zum „Abbau von Vermittlungshemmnissen“** nahmen **19** Klient*innen in Anspruch“ (*Näheres dazu siehe 5.3.*)
- Im Jahr 2023 haben **14** der Beratungs- und Therapieklient*innen eine **Nachsorgeleistung** in unserer Einrichtung in Anspruch genommen.



Die Kontakte haben sich im Jahr 2023 im Vergleich zum Vorjahr deutlich erhöht. Es fanden insgesamt **6457** Kontakte im Rahmen des Beratungsauftrages statt. Hiervon wurden **3868** Einzelgespräche in Präsenz, **1147** Telefonberatungen und **470** Gespräche in Gruppensitzungen geführt. Hinzu kamen **367** Klärungs- und Vermittlungsgespräche mit Dritten und zusätzlich **517** Kontakte mit Einrichtungen und Diensten. Auch wurden **17** Hausbesuche und **15** Begleitungen zu Ämtern durchgeführt.

Eine Auswertung der von den Klient*innen genannten Problembereichen zeigt, dass eine Suchterkrankung regelmäßig mit einer großen Bandbreite von Einschränkungen und multiplen Problemlagen einhergeht. Im Vergleich zum Vorjahr haben die die prozentualen Angaben im Schnitt um 10% erhöht.



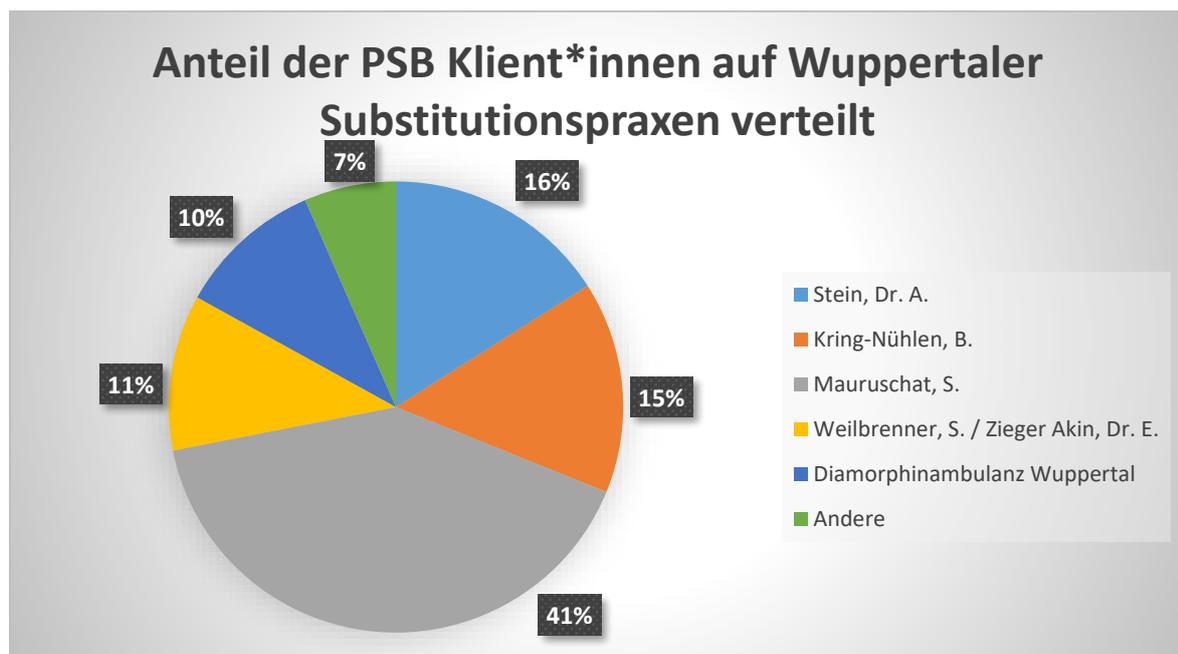
5.2. Psychosoziale Betreuung

Im Jahr 2023 haben insgesamt **126** Psychosoziale Betreuungen in der Beratungsstelle stattgefunden. Von den **116** verschiedenen Klient*innen waren **84%** männlich und **16%** weiblich.

74 % der Klient*innen kommen aus Deutschland, **26 %** der Klient*innen haben Migrationshintergrund (**4 %** Iran, **3 %** Italien, **7 %** Türkei, **4 %** Marokko, **2 %** Nigeria, **2 %** Polen, **4 %** andere (je unter 1%).

Die Klient*innen wurden in **3079** Einzelgesprächen in Präsenz und **651** Telefonberatungen betreut. **205** Kontakte wurden in Gruppensitzungen abgehalten. Es wurden zudem **22** Hausbesuche für Menschen, die den Besuch in die Beratungsstelle nicht schaffen, durchgeführt. In **375** Telefonaten und Kontakten mit anderen Einrichtungen und Diensten wurden Fragen der Klient*innen geklärt. **17** Begleitungen zu Ämtern wurden zudem durchgeführt.

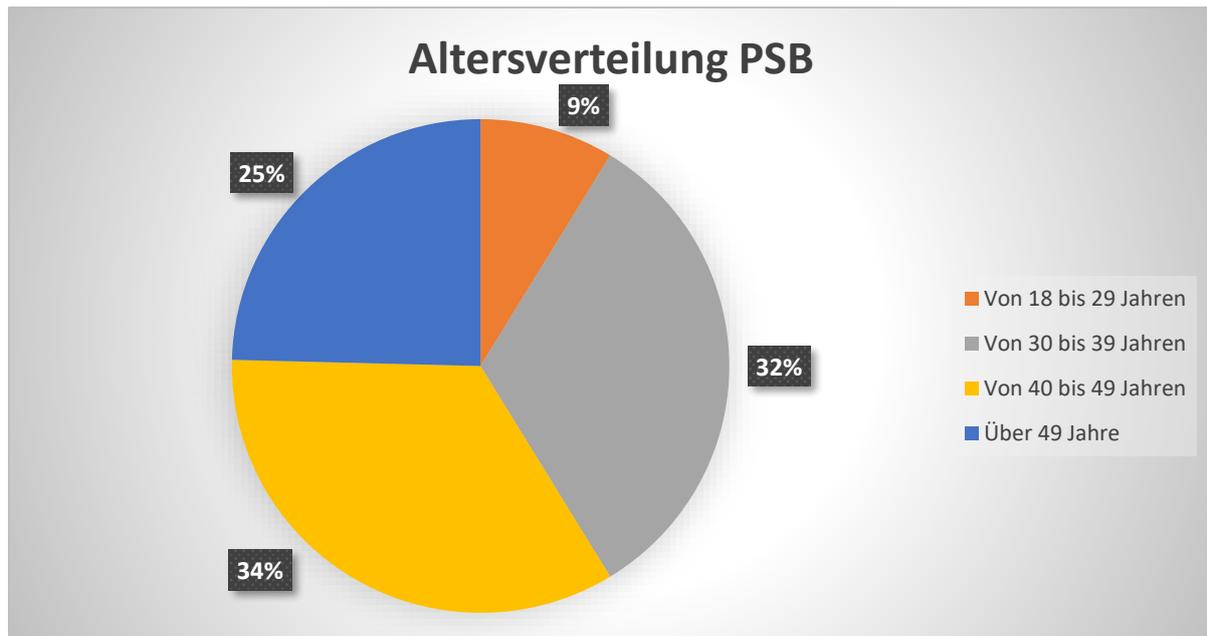
Die Beratungsstelle profitiert auch weiterhin sehr von der Kooperation mit Frau Sabine Mauruschat, was in folgendem Diagramm deutlich wird:



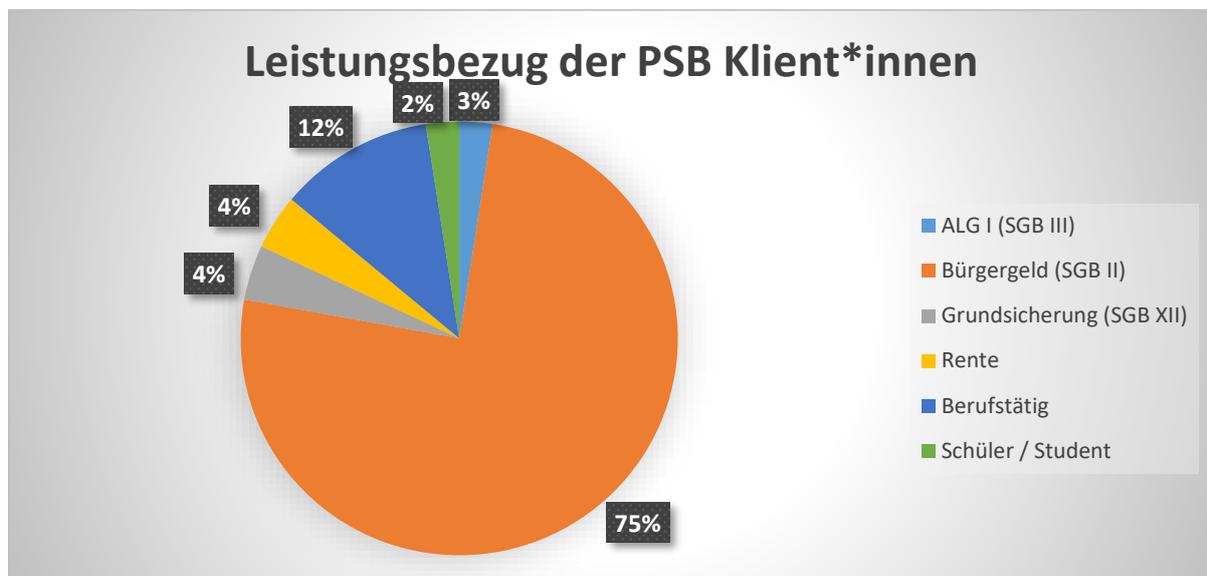
Ca. **41%** der von der Beratungsstelle betreuten Menschen wurde in den beiden Niederlassungen von Frau Mauruschat substituiert. Davon hat die Praxis in unseren Räumen einen Anteil von **32 %**, die Praxis in der Liegnitzer Straße **9%**.

In der Praxis von Frau Kring-Nühlen waren es **15%** und in der Praxis Dr. Stein **16%**.

Die Praxen unserer bisherigen Kooperationspartner*innen machen somit einen Gesamtanteil von **72%** aus, was deutlich macht, wie wichtig die ausgelagerten Sprechstunden in den einzelnen Praxen sind.

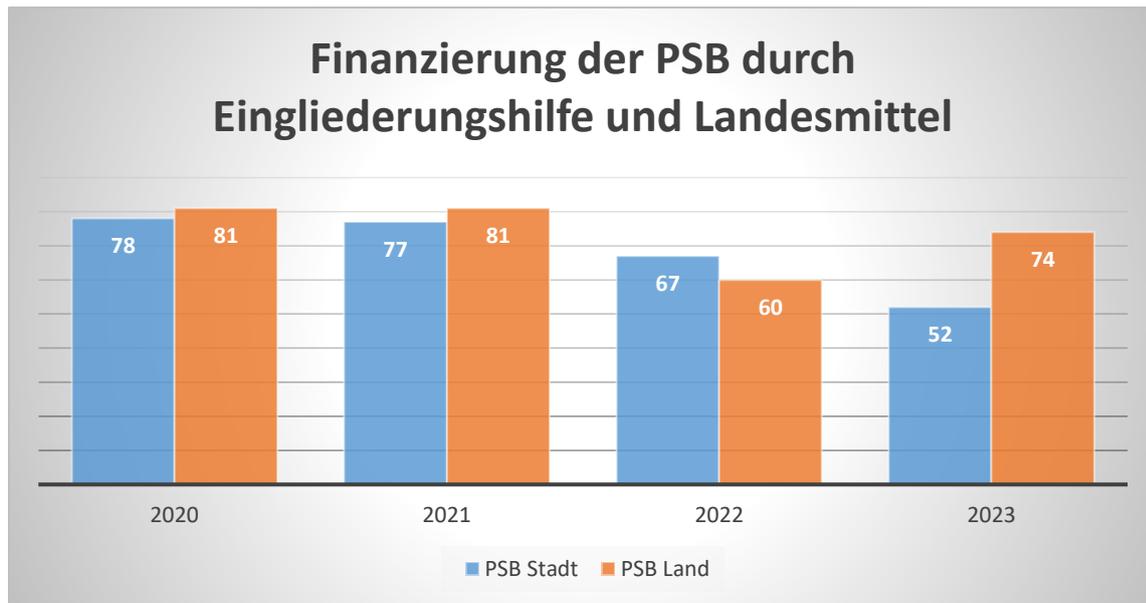


Die Altersverteilung innerhalb der Psychosozialen Betreuung hat sich im Vergleich zu den Jahren 2021 und 2022 nicht auffallend verändert. Die Gruppen der 30- bis 39- Jährigen und 40- bis 49- Jährigen machen den Großteil unserer Betreuungen aus.



Ca. **75 %** der von uns im Rahmen der PSB betreuter Klient*innen leben von Arbeitslosengeld II. Die zweitgrößte Gruppe mit **12 %** ist berufstätig. Meist handelt es sich dabei um bereits langjährig Substituierte, die wieder mehr Stabilität in ihrem Leben erreicht haben.

Die Behandlung wird dann häufig mit den Substituten „Subutex“ oder „Substitol“ durchgeführt, da diese Präparate bloß den Entzug hemmen, aber keinen aktiven Einfluss auf die Motorik oder Wahrnehmung haben.



Die PSB wird aus Mitteln der Eingliederungshilfe und aus Landesmitteln finanziert.

5.3. Suchtberatung zum „Abbau von Vermittlungshemmnissen“

19 Klient*innen unserer Beratungsstelle sind Kund*innen des Jobcenters und bezogen Bürgergeld. Davon wurden 14 Kund*innen im Rahmen einer Eingliederungsvereinbarung zum Abbau von Vermittlungshemmnissen von uns betreut.

- Neu zugewiesen wurden im Jahr 2023 insgesamt **10** Klient*innen.
- **4** Klient*innen haben die Maßnahme regelhaft beendet davon wurde **1** Klient in eine Maßnahme zur schulischen Weiterbildung vermittelt. **1** Klient hat die Maßnahme abgebrochen **9** Klient*innen sind weiter auch über den Jahreswechsel hinaus aktiv.
- **1** Klient wurde zugewiesen und ist nicht angekommen.
- Es fanden insgesamt **567** Gespräche und Kontakte im Rahmen der Suchtberatung zum Abbau von Vermittlungshemmnissen statt. Davon wurden **344** Einzelgespräche in Präsenz und **116** Telefonate mit Klient*innen geführt. Zudem gab es **45** Termine in Gruppensitzungen, **3** Kontakte mit Einrichtungen und Begleitung zu Ämtern. Zusätzlich fanden **58** Telefonate mit Angehörigen und Ämtern statt.

2023 war es nach langer Pause, aufgrund von Corona, wieder möglich, auch Sprechstunden vor Ort in den Geschäftsstellen des Jobcenters anzubieten. Darüber hinaus haben auch die Schulungen für die Mitarbeitenden des Jobcenters wieder stattgefunden und zur besseren Vernetzung beigetragen. Im Hinblick darauf ist davon auszugehen, dass die Fallzahlen im Jahr 2024 wieder ansteigen werden.

5.4. Jugend(sucht)Beratung

Neben der Beratung von MultiplikatorInnen aus Schule und Jugendhilfe beanspruchte die Zielgruppe selbst in zunehmendem Maße dieses parteiliche und akzeptierende Beratungsangebot, so dass in unserer Einrichtung von durchschnittlich **72 Kontakten** pro Monat allein im Rahmen der Jugend(sucht)Beratung ausgegangen werden kann. Im Jahr zuvor waren es durchschnittlich 50 Kontakte. Im Berichtszeitraum des vergangenen Jahres besuchten wieder annähernd **300** Klient*innen bis 25 Jahren unsere Einrichtung. **87** Klient*innen waren bei Aufnahme in die Beratung unter 18 Jahre jung, **12** davon sogar unter 15 Jahre.

Die aktuelle, an die Fachstelle angebundene, Jugend(sucht)Beratung in der Zollstraße 4, wurde 2023 von insgesamt **190** Jugendlichen bzw. Heranwachsenden im Rahmen der offenen Sprechstunden und zu weiteren vereinbarten Terminen gezielt aufgesucht.

143 Jugendliche (117 männlich, 25 weiblich) wurden durch die Mitarbeiter*innen der Jugend(sucht)Beratung - Prävention und Frühintervention - und **47** durch die anderen Berater*innen vor Ort betreut.

In insgesamt **778 Kontakten** ließen sich die Jugendlichen beraten und unterstützen (45 Prozent mehr als im vergangenen Jahr). Davon bildeten die **661** Einzelgespräche in Präsenz den höchsten Anteil in der alltäglichen Arbeit mit der Klientel, gefolgt von **102** ausführlichen Telefonberatungen. Bei den meisten der insgesamt **190** Ratsuchenden in der Jugend(sucht)Beratung war vornehmlich die Eigenmotivation der Jugendlichen bzw. die Empfehlung der Schule oder die Einwirkung der Eltern entscheidend für die Kontaktaufnahme. **68** Klient*innen, also etwa **35%** der jugendlichen Besucher*innen begaben sich in die Jugendberatung nach vorausgegangener Zuweisung durch die Jugendgerichtshilfe bzw. Bewährungshilfe. Dies sind 20% mehr als im Vorjahr.

5.5. Suchtberatung im Justizvollzug

JVA Wuppertal-Vohwinkel

In der JVA Wuppertal-Vohwinkel wurden im Jahr 2023 **73** Klienten (Männer) durch die Beratungsstelle betreut, die auch in der internen Dokumentation der Beratungsstelle erfasst werden (Landesstelle). Zusätzlich wurden im Rahmen der Psychosozialen Betreuung **102** Klienten aufgesucht.

- **14** Klienten während der laufenden Betreuung in eine andere Anstalt verlegt.
- **12** Klienten verbüßten ihre Haftstrafe vollständig.
- **6** Klienten benötigten lediglich ein Informations-/ Beratungsgespräch.
- **1** Klient beendete die Betreuung aus eigenem Wunsch.
- **2** Klienten erhielten eine Bewährungsstrafe und wurden aus der Haft entlassen.

- **4** Klienten wurden aufgrund einer Aufhebung des Haftbefehls entlassen.
- **4** Klienten traten eine Maßregel gem. §64 BtMG an.
- **9** Klienten wurden gem. §35 BtMG (Therapie statt Strafe) entlassen.

JVA Remscheid

In der JVA Remscheid wurden im Jahr 2023 insgesamt **166** Klienten betreut.

- **34** Klienten wurden auf der Therapievorbereitungsabteilung betreut. Davon wurden gemäß § 35 BtMG **10** in eine stationäre Entwöhnungsbehandlung und **4** in den offenen Vollzug entlassen. **9** Klienten wurden disziplinarisch von der Abteilung entlassen, da sie Drogen konsumiert hatten. **10** Klienten sind weiterhin auf der Abteilung und werden im nächsten Jahr entlassen.
- **32** Klienten nahmen an insgesamt vier MSG-Gruppen teil
- **9** Klienten nahmen an der Spielsucht-Gruppe teil.
- **45** Klienten wurden im Rahmen der PSB betreut. Von den PSB-Klienten wurden **12** regulär entlassen, **4** in andere Haftanstalten verlegt, **8** vom Substitut abdosiert und **2** in stationäre Therapie entlassen.
- **46** Klienten wurden In der Beratung im offenen Vollzug der Zweiganstalt der JVA Remscheid betreut
 - Davon haben **20** das Angebot regulär nach den 5 vereinbarten Terminen beendet.
 - **7** Klienten wurden aus dem offenen Vollzug abgelöst und in den geschlossenen Vollzug verlegt.
 - Weitere **7** wurden vor Beendigung der Suchtberatung regulär entlassen.
 - **6** Klienten sind mehrfach unentschuldigt nicht erschienen, wodurch die Suchtberatung vorzeitig beendet wurde.
 - Bei **4** Klienten, wurde nach zwei Gesprächen, kein ausreichender Bedarf für eine Suchtberatung gesehen. **2** Klienten sind aus dem offenen Vollzug entwichen, bevor die Suchtberatung beendet werden konnte.
 - **3** Klienten setzen ihre Termine in der Suchtberatung im Jahr 2024 fort.

JVA Wuppertal-Ronsdorf

In der JVA Ronsdorf wurden im Jahr 2023 insgesamt **107** Klienten betreut.

- **80** Inhaftierte wurden gemeinsam mit der Caritas in insgesamt **10** Gruppen erreicht. Das Gruppenangebot umfasste die Orientierungs- sowie die Rückfallprophylaxe-Gruppe und eine Clearing-Gruppe Glücksspiel.

- Zusätzlich wurden **205** Einzelgespräche mit **27** Inhaftierten zur Therapievermittlung, Entlass-Vorbereitung und Abklärung der Therapiemotivation geführt.
- **5** Klienten wurden im Rahmen der PSB betreut.

5.6. Gruppenangebote

Die Gruppenangebote wurden in 2023 gut angenommen. Sie finden in der Regel einmal die Woche statt. Insgesamt nahmen **122 Klient*innen** auch an Gruppensitzungen teil

Die Meditationsgruppe wurde von einem recht festen Klienten*innenstamm mit insgesamt **15** unterschiedlichen Personen regelmäßig wahrgenommen.

RPT Gruppe wurde ebenfalls gut angenommen und von **13** Personen besucht.

Die modulare Männer-/Vätergruppen wurde jeweils von **5** Personen besucht.

Die im September neueingerichtete JVA Gruppe wurde bereits von **27 Inhaftierten** in der Beratungsstelle wahrgenommen.

An dem monatlich stattfindenden PSB Frühstück nahmen durchschnittlich **10** Personen teil.

6. Die Angebote der Fachstelle für Suchtvorbeugung - Zahlen und Fakten 2023

Im Jahr 2023 setzte die Fachstelle für Suchtvorbeugung Wuppertal ihre erfolgreiche Arbeit fort, indem sie fast **4.000 Schüler*innen, Eltern, Lehrkräfte und sozialpädagogische Fachkräfte** erreichte. Dabei konnte der Fokus erneut auf Präsenzveranstaltungen gelegt werden. Die meisten der Veranstaltungen fanden in direktem Kontakt mit den Zielgruppen statt.

- Eine überaus hohe Beteiligung von fast **1.000 Fachkräften** einer unserer wichtigsten Zielgruppen, ermöglichte der Fachstelle und der Jugend(sucht)Beratung, die Angebote einer breiten Öffentlichkeit an dem Jugendhilfetag zu präsentieren.
- Über **1.500 Jugendliche** erreichte die Fachstelle am Aktionstag „Gesundheit bewegt Schule“
- Die Fachstelle erreichte mit ihren angebotenen Elternabenden und Multiplikator*innen-Schulungen bei **vier Elternabenden** in Kindertagesstätten **61 Eltern**, die über Mediensucht aufgeklärt und zum Dialog angeregt wurden.
- Bei dem „Motivierende Kurzintervention in Betrieben“, bei dem es um Möglichkeiten der Veränderung durch Motivation im Hinblick auf problematisches Konsumverhalten ging, wurden **19 Führungskräfte** aus verschiedenen Wuppertaler Betrieben erreicht.
- Bei Parcourseinsätzen zu den Präventionsthemen Alkohol und Nikotin wurden insgesamt **drei Einsätze** mit **310 Schüler*innen** durchgeführt.

- Insgesamt konnten in der Elternberatung mit **40 Eltern** im Rahmen von **25 Einzelgesprächen** zum Thema Suchtvorbeugung/Beratung in Bezug auf ihre minderjährigen Kinder erreicht werden.
- Angesichts der gestiegenen Nachfrage nach Präventionsprogrammen in Schulen, wurden maßgeschneiderte, themenübergreifende Präventionsmaßnahmen implementiert. Diese Angebote erreichten **250 zusätzliche Schüler*innen**, die über die Gefahren von Tabak, Alkohol, Cannabis und den Umgang mit digitalen Medien aufgeklärt wurden.
- Durch das erweiterte Netzwerk der Fachstelle nahmen u.a. **58 Multiplikator*innen** aus Wuppertaler Institutionen die Dienste der Fachstelle in Anspruch, um in verschiedenen Formaten – von individuellen Einzel- bis hin zu Gruppenangeboten – zu den zentralen Themen der Suchtprävention geschult zu werden.
- **58 Multiplikator*innen** wurden in 8 Methodenkoffer-Schulungen zu den Themen Tabak, Alkohol, Nikotin und Cannabis geschult.
- In individuellen schulischen Präventionsveranstaltungen konnten darüber hinaus über **250 weitere SchülerInnen** für die Themen Tabak, Alkohol, Cannabis und digitale Medien sensibilisiert werden.

7. Projekte und Veranstaltungen 2023

Zusätzlich zu den standardisierten Angeboten der Beratungsstelle wurden auch in 2023 verschiedene Projekte und Veranstaltungen durchgeführt. Sowohl Kooperationen als auch finanzielle Unterstützungen unterschiedlichster Art erlaubten der Beratungsstelle die Durchführung und Teilnahme an diesen Angeboten und bieten Möglichkeiten zur Erweiterung und Weiterentwicklung des eigenen Angebotes.

7.1. Projekte

Projekt: „Stark gegen Sucht“

Durch das Organisationsentwicklungsprogramm „FitKids“, mit welchem interne und externe Organisationsstrukturen für die praktische Arbeit von Drogen-/Suchtberatungsstellen geschaffen werden sollen, haben sich in 2023 auch Angebote für Kinder aus suchtbelasteten Familien entwickelt. Ging es anfangs darum, das Team durch Coachingprozesse und Fortbildungen dafür zu sensibilisieren, Kinder suchtbelasteter Mütter und Väter in den Blick zu nehmen und standardisierte Datenerfassungen einzuführen, so ging es in einem zweiten Schritt um Entwicklung von Kooperationsstrukturen und -verträgen zur Einbindung der Beratungsstelle in das regionale Hilfesystem. Dazu wurde der Coachingprozess im Jahr 2023 gemeinsam mit der Stadt Wuppertal (u.a. BSD-Bezirkssozialdienst) erfolgreich fortgeführt.

Gemeinsam wurde an der Angebotsstruktur für Kinder suchtkranker Eltern gearbeitet, und es konnten weitere, konkrete, im Coachingprozess entwickelte Angebote für Kinder und ihre suchtkranken Eltern implementiert werden (Kindersprechstunde, Elterncafé). Das Gruppenangebot für Väter/Männer zum Thema „Männlichkeit und Sucht“ hat sich in 2023 nicht nur als verlässliches Angebot etabliert, sondern wurde zusätzlich bei einer Schulung im „FitKids-Verband“ als „Best Practise“ Angebot vorgestellt.

Angeregt durch den „FitKids-Coachingprozess“ wurde dann auch in 2023 das große Ziel in den Blick genommen, ein **Angebot für Kinder aus suchtbelasteten Familien** ins Leben zu rufen. Hierzu wurde das im Team erarbeitete Konzept „**Stark gegen Sucht**“ als Fördermitelantrag bei der Aktion Mensch eingereicht und für einen Zeitraum von fünf Jahren mit einem Stellenanteil von 30 Wochenstunden bewilligt.

Das Projekt „**Stark gegen Sucht**“ soll die Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen insgesamt verbessern. Die auf fünf Jahre ausgerichtete Arbeit richtet sich insbesondere an die Kinder im Alter zwischen sechs und zwölf Jahren, die durch die Suchtproblematik der Eltern vor besonders schwierigen Herausforderungen stehen und dadurch höchstwahrscheinlich mit persönlichen und sozialen Schwierigkeiten behaftet sind.

Die wöchentlich stattfindenden Gruppenangebote (*siehe auch 3.7.*) werden durch pädagogisches Fachpersonal konzeptioniert und durchgeführt. Andere Maßnahmen wie Tagesausflüge und Wochenendangebote werden in regelmäßigen Rhythmen angeboten. Kooperationen und Vernetzung mit anderen Trägern der Sucht- und Jugendhilfe werden durch die Projektleitung auf- und ausgebaut.

Dieses Projekt zielt auf die Stärkung der Resilienz, die Entwicklung von angemessenen Bewältigungsstrategien, den Aufbau einer positiven Lebenseinstellung und der Aufbau eines Verständnisses über die Sucht und/oder die psychische Krankheit bzw. die Suchterkrankung der Eltern ab. Das Angebot soll einen Beitrag zur Unterbrechung der transgenerationalen „Dauerschleife“ Familie und Sucht leisten. Am 01.08.2023 startete das Projekt mit zwei Sozialpädagogen und wird seit Gruppenstart erfolgreich durchgeführt.



Projekt: „Digitale Suchtberatung“

Die Beratungsstelle hat sich bereits Ende 2022 bei der SUCHT Kooperation NRW als Modellstandort für die digitale Suchtberatung (DigiSucht) beworben und hat in 2023 den Zuschlag bekommen. Das DigiSucht Projekt soll kommunalen Suchtberatungsstellen die Umsetzung digitaler Suchtberatung ermöglichen. Mit einem länder- und trägerübergreifenden Ansatz, dem Aufbau entsprechender organisatorischer Strukturen, der systematischen Integration eines Qualitätsmanagements, der Bereitstellung digitaler Tools zur strukturierten Unterstützung von Verhaltensänderungen, soll das bislang existierende Angebot der digitalen Suchtberatung via Mail und Chat substantiell erweitert werden“ (<https://suchtkooperation.nrw/themen/digitale-wege-in-der-suchthilfe-nrw/das-digisucht-projekt>)

Für Ratsuchende wird mit der Plattform www.suchtberatung.digital eine zentrale und niedrigschwellige Anlaufstelle geschaffen, über die qualitätsgesicherte Beratung von kommunalen bzw. kommunal beauftragten Suchtberatungsstellen in Anspruch genommen werden kann. Mehrere Berater*innen haben bereits an Schulungen teilgenommen und können Menschen mit Beratungsbedarf nun digital beraten, unabhängig vom Aufenthaltsort der potentiellen Klient*innen

Projekt: Reale Hilfe für Generation „Virtual Reality“

Dank einer großzügigen Spende des Rotary-Clubs Wuppertal Haspel – Projektbegleitung Peter Prange – von 5000€ war es der Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. möglich, das Projekt „Reale Hilfe für Generation ‚Virtual Reality‘“ zu realisieren. Das Projekt zielt darauf ab vor allem jungen Menschen einen gesunden Umgang mit digitalen Medien zu vermitteln und das Beratungsangebot auf der digitalen Ebene zu erweitern. Als Angebot der Jugend(sucht)Beratung lässt es sich sowohl in den Bereich der präventiven Intervention – also die Suchtvorbeugung – als auch in den Bereich der Suchtberatung einordnen. Bisher fand das Angebot vor allem in der selektiven Prävention Anwendung – also der Arbeit mit Menschen die aufgrund ihrer Lebensumstände ein signifikant höheres Risiko aufweisen, eine Suchterkrankung zu entwickeln. Unter Einsatz der zwei neu angeschafften Virtual-Reality-Brillen (VR) werden die jungen Menschen beispielweise durch achtsamkeitsbasierte Übungen zu einem bewussten Umgang mit digitalen Medien angeregt. Es werden Unterschiede und Gemeinsamkeiten, sowie Vor- und Nachteile der digitalen und analogen Welt thematisiert und auf Augenhöhe besprochen.

Darüber hinaus wurden die Brillen bereits bei Schulungen und Veranstaltungen auf Multiplikator*innen-Ebene eingesetzt. Um eine gute Präventionsarbeit im Bereich der digitalen Medien für junge Menschen leisten zu können, ist ein Verständnis von den Lebenswelten jener Personen unerlässlich.



Daher freuen wir uns mit dem neuen Equipment nahe an diese Lebenswelten heranzukommen und eine „Präventions-Brücke“ zwischen analoger und digitaler Realität zu bilden.

„Stärkungspakt“ – Unterstützung für Klient*innen

Das Land stellte mit dem „Stärkungspakt NRW“ den Städten und Kreisen finanzielle Unterstützung in Höhe von insgesamt 150 Millionen Euro zur Verfügung.

Durch die zusätzliche finanzielle Unterstützung sollten zum einen Beratungsstellen und Einrichtungen der sozialen Infrastruktur ihre wertvolle und notwendige Arbeit weiterleisten und sogar ausbauen können, zum anderen sollte durch Einzelfallhilfen oder Verfügungsfonds Menschen in existenzieller Notsituation geholfen werden.

Mit dem Stärkungspakt NRW wurden Einrichtungen der Sozial- und Schuldnerberatung, der sozialen Infrastruktur und Programme und Maßnahmen für Einzelfallhilfen in der Stadt unterstützt.

Ziel war es, diese Einrichtungen zu erhalten und deren Handlungsfähigkeit auszubauen.

Die Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. konnte durch die unbürokratische Hilfe z.B. Lebensmittelgutscheine an Bedürftige vergeben, ein wertvolles Gruppenangebot fortführen, und ein Essensangebot für Klient*innen fortführen.

Wir schließen uns dem Statement von Dr. Stefan Kühn (Stadtdirektor und Sozialdezernent der Stadt Wuppertal): *„Wir sind sehr dankbar für diese Fördermittel. Wir und die Menschen in unserer Stadt werden noch lange mit den Folgen von Corona und Ukraine-Krieg zu tun haben. Da ist eine Unterstützung gerade durch soziale Einrichtungen mindestens ebenso wichtig wie die finanzielle Hilfe in Notfällen.“*

7.2. Veranstaltungen

Jugendhilfetag in der Uni Wuppertal

Am 02.03.2023 nahmen die Kolleg*innen der Jugend(sucht)Beratung am 6. Jugendhilfetag in der Bergischen Universität Wuppertal teil. Das Oberthema lautete „Kinder- und Jugendhilfe heute: Perspektiven in Zeiten von Krisen.“ Mit einem Infostand, Flyern, Give-aways und Rauschbrillen wurden viele der Teilnehmenden erreicht und man kam in den gemeinsamen Austausch. Die Vernetzung mit der Wuppertaler Jugendhilfelandchaft konnte an dem Tag deutlich gestärkt werden.



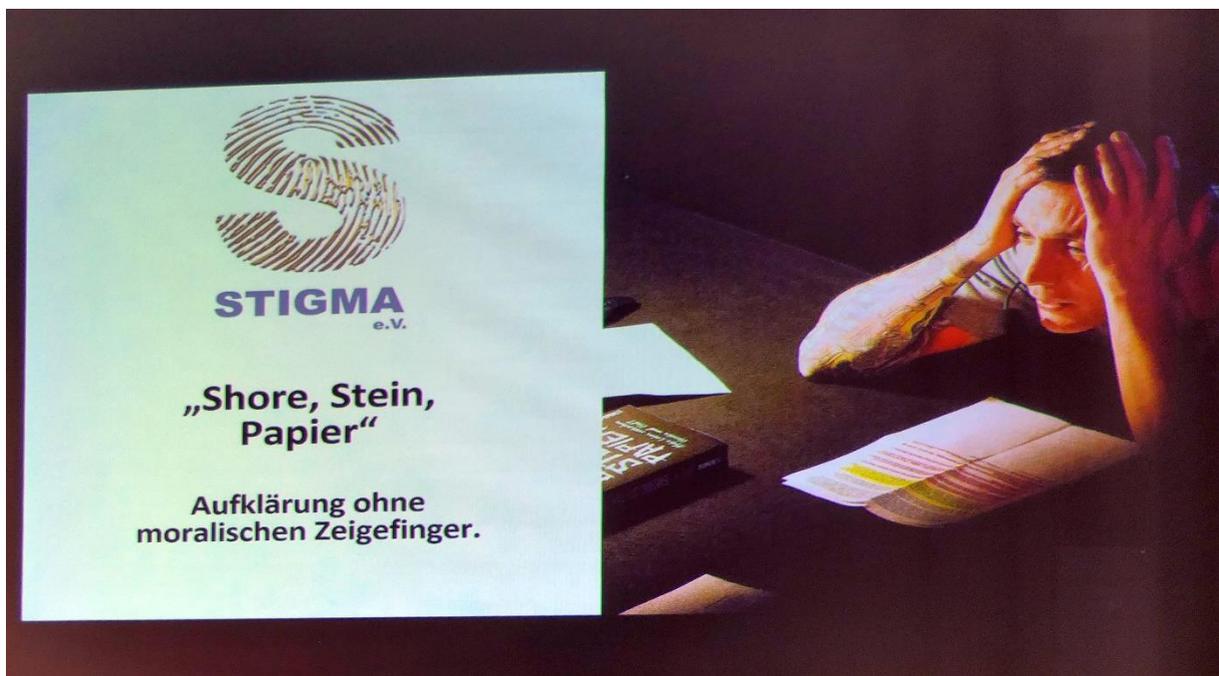
Aktionstag „Gesundheit bewegt Schule“ – SV Bayer Wuppertal e.V.

Auch beim 11. Aktionstag vom SV Bayer am 31.05.2023 war die Fachstelle für Suchtvorbeugung mit dabei und konnte im Laufe des Tages mit den ca. 1500 beteiligten Schülerinnen und Schülern ins Gespräch kommen. Auf Augenhöhe wurde Wissen zum Thema Sucht und Vorbeugung beispielweise durch den, wie immer sehr beliebten, Parcours mit den Rauschbrillen vermittelt. Neben den zahlreichen Kindern, die an diesem besonderen Aktionstag erreicht werden konnten, wurden alte Kontakte zu anderen an dem Tag beteiligten Einrichtungen wieder aufgefrischt und neue Kontakte geknüpft.



50 Jahre Beratungsstelle für Drogenprobleme Wuppertal e.V.

Die Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. feierte 2023 ihr 50jähriges Jubiläum, nachdem die Feierlichkeit, bedingt durch die Corona-Pandemie zwei Jahre zuvor nicht möglich war. Am 15. Juni 2023 konnte sich der Vorstand des Vereins sowie die Geschäftsführung und das gesamte Team der Beratungsstelle über eine gelungene Feier mit über 100 geladenen Gästen in der „Alten Feuerwache“ freuen. Oberbürgermeister Dr. Uwe Schneidewind, der mit seinem Grußwort nicht nur über Meilensteine in der Geschichte der Beratungsstelle sprach, sondern auch die langjährige Arbeit der Drogenberatung würdigte, bereicherte die Veranstaltung mit seiner Rede. Der Vorstand, in Person Frau Ilona Schäfer und Dr. Stefan Kühn, berichteten auf informative und unterhaltsame Weise in einem durch die Geschäftsführerin Bianca Euteneuer geführten Interview über geschichtliche Aspekte und zielführende Entwicklungen der letzten 50 Jahre. Das Interview endete mit der Vorstellung der Beratungsstelle und der dazugehörigen Fachstelle für Suchtvorbeugung im Jahr 2023 mit einem eigens für das Jubiläum produzierten Imagefilm durch die Firma KINTOP aus Wuppertal. Ein besonderer Gast konnte die Jubiläumsfeier zudem mit einem besonderen Vortrag bereichern, in dem er den Gästen einen Blick auf die Problemlagen von drogengebrauchenden- und abhängigen Menschen aus der Sicht der Klient*innen erlaubte, mit denen die Suchtberater*innen und Suchttherapeut*innen der Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. sowohl in der Zollstraße 4 als auch als externe Suchtberater in den Justizvollzugsanstalten täglich arbeiten.



Andre Welter, alias \$ick, berichtete aus seinem Leben, worüber er bereits ein Buch „Shore, Stein, Papier“ geschrieben und veröffentlicht hat.

Die Gäste des Jubiläums waren beeindruckt und konnten sich anschließen, was bereits die "ZEIT online" beschrieben hat: „... (es) ist sowohl gute Unterhaltung als auch gute Aufklärung“. *Beeindruckende Geschichten aus dem Leben eines Junkies zwischen Heroin und Haft. Die Lesung, bzw. die Lebensgeschichte von „Sick“ war eine authentische Darstellung von Wahn, Rausch, Beschaffungskriminalität, Knasterfahrten...*“.

Nach dieser teils schweren Kost konnten die Gäste in den Austausch gehen und sich an einem vielseitigen und geschmackvollen Buffet bedienen, welches PROVIEL extra für diesen Tag zubereitet hatte.

Der Nachmittag wurde dann den Klient*innen der Beratungsstelle gewidmet, die mit Interesse der Geschichte von Andre Welter lauschten und im Anschluss in einen regen Austausch mit dem Redner gingen. Auch für die Klient*innen war für das leibliche Wohl gesorgt. Neben einem Imbiss durfte auch Eis aus dem extra bestellten Eiswagen genossen werden.

Der Vorstand, die Geschäftsführung und das gesamte Team der Beratungsstelle freuten sich über die Zusammenkunft verschiedenster Akteur*innen aus Wuppertal, wie z.B. Verantwortliche und Mitarbeiter*innen der Stadt Wuppertal, Suchthilfeträger, Jugendhilfeträger und andere Träger und Kooperationspartner*innen aus unterschiedlichsten sozialen Bereichen sowie Freunde und Förderer der Einrichtung.

Wir danken allen o.g. für die verlässliche Unterstützung und dem Förderverein für die finanzielle Unterstützung bzgl. des Imagefilms und der Feierlichkeiten. Wir danken auch der Elterninitiative für die wertschätzenden Worte zum Jubiläum.

Das Team der Beratungsstelle mit ihrer Geschäftsführerin Bianca Euteneuer freut sich ebenso wie der Vorstand auf die Weiterentwicklung der Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. und auf das nächste Jubiläum.

Drogentotengedenktag

Am 21. Juli 2023 fand zum 26. Mal der internationale Gedenktag für verstorbene Drogengebraucher*innen statt. Gemeinsam mit der Elterninitiative für akzeptierende Drogenarbeit und humane Drogenpolitik, dem Freundes- und Förderkreis Suchtkrankenhilfe e.V. und dem Wuppertaler Seelsorger Herbert Scholl wurde ein Gedenkgottesdienst mit unterschiedlichen Teilhaber*innen und musikalischer Begleitung in der Elberfelder Innenstadt vor den City Arkaden abgehalten.

Zusätzlich wurden unter anderem von oben genannten Suchthilfeträgern Infostände aufgebaut. Somit konnten sowohl Gespräche mit Betroffenen, als auch mit Menschen geführt werden, die an der Arbeit der Suchthilfe interessiert sind.

Symposium in der Bergischen Volkshochschule Wuppertal

Am 07.und 08.09.2023 veranstaltete die Bergische VHS Wuppertal ein regionales Symposium zum Thema „Doppeldiagnosen – Psychische Erkrankungen und Substanzabhängigkeit“. Neben Chef- und Oberärzten verschiedener psychiatrischer Krankenhäuser und Mitarbeitenden der Drogenhilfe, führte auch die Drogenberatungsstelle einen Workshop durch.

Das anwesende Fachpersonal zahlreicher Träger*innen wurde durch den Beitrag der Drogenberatungsstelle umfassend zum Themenfeld „Neue psychoaktive Substanzen“ informiert.



Bildungsbörse Medienkompetenz

Auch bei der regionalen Bildungsbörse am 08.11.2023 war die Fachstelle für Suchtvorbeugung vertreten. Das Angebot im Bereich Prävention von exzessiver Mediennutzung war sehr gefragt. Ob in Kita, Grund- oder weiterführender Schule, in der Jugend(sucht)Beratung oder dem allgemeinen Beratungsangebot der Beratungsstelle für Drogenprobleme, das Thema digitale Medien und ein gesunder Umgang mit diesen ist von großer Bedeutung und wurde auch bei dieser Veranstaltung stark nachgefragt.



Welt-AIDS-Tag

Der Arbeitskreis „Welt-AIDS-Tag“ Wuppertal hat sich in diesem Jahr das Motto „WAT is los im Tal!?“ entschieden. Vom 23.11.- 08.12.2023 fanden verschiedene Aktionen rund um die Thematik HIV und AIDS statt. In der City Kirche wurde zum offenen Gospelsingen eingeladen. Hier war die Drogenberatung vor Ort, um Spenden für den WAT zu sammeln. Außerdem veranstaltete die Drogenberatung ein Frühstück zum Welt-AIDS-Tag für alle Interessierten und organisierte ein kostenloses HIV- und Hepatitis Test- und Beratungsangebot, durchgeführt von Frau Mauruschat, in den Räumlichkeiten der Drogenberatungsstelle.

8. Ausblick und Planung für 2024

Die **Angebote für Kinder aus suchtbelasteten Familien**, die Ende 2023 gestartet sind, sollen weiter ausgebaut werden, ebenso wie die damit verbundenen Kooperationen und Netzwerke mit unterschiedlichen Akteur*innen. Dies ist auch ein wesentlicher Bestandteil in der Arbeit als FitKids – Standort, für den die Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. nach einem zweijährigen Coaching-Prozesses in 2024 die Zertifizierung erhalten wird. Das Gruppenangebote für Kinder im Alter zwischen 6-12 Jahren, die Männer-/Vätergruppe und das Elterncafé wurden im Jahr 2023 aufgebaut und werden in 2024 fortgeführt.

Für 2024 ist zudem der Ausbau der Beratungsstelle, um den Fachbereich „**Fachberatung für Psychotraumatologie und Sucht**“ geplant, der bereits in 2023 vorbereitet wurde. Mit einer Fachberaterin für Psychotraumatologie soll die Beratungsstelle frühzeitig Ansprechpartnerin für akut Traumatisierte sein. Sie soll Stabilisierungstechniken vermitteln und u.a. mit psychoedukativen Maßnahmen, der Anleitung zur Krisenintervention, der prognostischen Einschätzung und der Planung adäquater Beratungs- und Vermittlungsstrategien für die postexpositorische Zeit zur Verfügung stehen. Mit dem Wissen um traumatische Verläufe, psychotraumatische Folgestörungen sowie über Trauma spezifisch modifizierte Möglichkeiten und Techniken der Beratung bietet der Fachbereich weitergehende Angebote zur Unterstützung für die Klient*innen der Beratungsstelle.

Ebenso ist auch eine **räumliche Erweiterung der Beratungsstelle** geplant, um eine Begegnungsstätte für Jugendliche zu schaffen und Schulungsangebote der Fachstelle für Suchtvorbeugung (s.u.) durchführen zu können. Dazu wird ein Raum in der nahen Umgebung der Beratungsstelle gesucht. Dies würde das Konzept, das Angebotsspektrum sowie die räumlichen Gegebenheiten der Beratungsstelle erweitern.

Von der **Fachstelle für Suchtvorbeugung** ist für 2024 eine substantielle Erweiterung der Schulungen für Multiplikator*innen geplant, die auf die verstärkte Nachfrage nach präventiven Maßnahmen im Umgang mit Nikotin, Alkohol, Cannabis, Glücksspiel und digitalen Medien reagiert. Die Methodenkoffer-Schulungen werden um innovative Ansätze und aktuelle Forschungserkenntnisse bereichert, um den Teilnehmenden wirksame Instrumente der Suchtprävention zur Verfügung zu stellen. Die tiefgreifenden Erfahrungen aus der Einzel-, Fall- und Teamsupervision in den vorangegangenen Jahren werden auch 2024 genutzt, um die Angebote in der schulischen und außerschulischen Suchtprävention noch zielgerichteter und bedarfsgerechter zu gestalten.

Angesichts der anhaltenden krisenhaften Entwicklungen in Familien, verstärkt durch die Nachwirkungen der Corona-Pandemie, wird auch die Fachstelle ihre Beratungs- und Interventionsstrategien weiterentwickeln.

Für die schon im letzten Jahr regelmäßig angebotenen Methodenkoffer-Schulungen, bei denen Lehr- und pädagogische Fachkräfte eine Fülle von Methoden der Suchtprävention zu den Themenbereichen Nikotin, Alkohol, Cannabis, Glücksspiel und exzessiver Medienkonsum erklärt bekommen, ist auch dieses Jahr wieder eine ganze Reihe an Terminen geplant. So sollen im März, April, Juni, August, September und November Schulungen in der Fachstelle durchgeführt werden. Nach Absolvierung der 2,5-stündigen Methodenkoffer-Schulung ist die Ausleihe von den Methodenkoffern zu allen genannten Themen kostenfrei möglich. Ziel dieses weiter stark im Fokus liegenden Angebots ist der Ausbau von Präventionsveranstaltungen, welche beispielsweise von Schulen oder Jugendzentren selbst durchgeführt werden können. Den hohen Bedarf an Präventionsangeboten zu decken ist ohne das Mitwirken der Einrichtungen nach wie vor nicht zu schaffen.

Die signifikante Anzahl an Beratungskontakten und der Beratungsdauer im Jahr 2023 unterstreicht die Dringlichkeit einer Erweiterung der Schnittstellen, insbesondere im Bereich der **Jugend(sucht)Beratung**. Der geplante Ausbau dieser Angebote wird maßgeblich dazu beitragen, den gestiegenen und sich weiter differenzierenden Bedarfen gerecht zu werden und eine resiliente Gesellschaft zu fördern. Dazu muss Personalstamm der Jugend(sucht)Beratung aufgestockt werden.

Es ist zudem geplant, die **Soziotherapie** weiter auszubauen, um noch mehr Klient*innen die Möglichkeit zu geben, dieses Angebot, welches durch Psycholog*innen und Ärzt*innen verschrieben werden kann, zu nutzen. Durch Kooperationen mit umliegenden Psycholog*innen und Ärzten soll dieses Netzwerk in 2024 noch mehr in den Fokus gelangen.

Im folgenden Abschnitt finden Sie noch aktuelle Informationen über Erreichbarkeiten der Mitarbeiter*innen, Kontaktinformationen und Sprechstundenangebote.

Besuchen Sie für aktuelle Informationen und Angebote auch gerne unsere Homepage:

www.drobs-wtal.de

Bleiben Sie gesund!

Das Team der Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. in Wuppertal



Imagefilm zu sehen unter www.drobs-wtal.de oder <https://youtu.be/MYRc5j3fM98>.

9. Erreichbarkeit, Kontakt und Sprechstunden

Sie erreichen die Beratungsstelle für Drogenprobleme e. V.:

Adresse: Zollstraße 4, 42103 Wuppertal
FAX: 0202 / 69 75 81-21
E-Mail: info@drogenberatung-wuppertal.de
Telefon: 0202 / 69 75 81-0 (Zentrale)
 Montag bis Donnerstag von 08:30 bis 12:00 und 14:00 bis 16:00 Uhr
 Freitag von 08:30 bis 14:00 Uhr
Termine können telefonisch vereinbart werden.

Kontakt Daten der Mitarbeiter*innen

Geschäftsführung	Telefon: 697581-11
Bianca Euteneuer	b.euteneuer@drogenberatung-wuppertal.de

Assistenz der Geschäftsführung	Telefon: 697581-0
Renate Teipel	r.teipel@drogenberatung-wuppertal.de

Verwaltung	Telefon: 697581-0
Sigrid Frias-Guß	s.frias-guss@drogenberatung-wuppertal.de

Beratung und Therapie	info@drogenberatung-wuppertal.de
------------------------------	---

Azadeh Atam	Telefon: 697581-17 a.atam@drogenberatung-wuppertal.de
Thiemo Maihöfer	Telefon: 697581-16 t.maihoefer@drogenberatung-wuppertal.de
Antje Jendrzjewski	Telefon: 697581-20 a.jendrzjewski@drogenberatung-wuppertal.de
Mareike Gerhards	Telefon: 697581-14 m.gerhards@drogenberatung-wuppertal.de
Simone Waesenberg	Telefon: 697581-12 s.waesenberg@dfs-wuppertal.de
Patrick Busch	Telefon: 697581-19 p.busch@drogenberatung-wuppertal.de

Ambulante Nachsorge

Iris Sefouh

Telefon: 697581-22i.sefouh@drogenberatung-wuppertal.de

Beratung-Jobcenter/Wiedereingliederungwiedereingliederung@drogenberatung-wuppertal.de

Iris Sefouh

Telefon: 697581-22i.sefouh@drogenberatung-wuppertal.de

Mareike Gerhards

Telefon: 697581-14m.gerhards@drogenberatung-wuppertal.de

Psychosoziale Betreuung (PSB)psb@drogenberatung-wuppertal.de

Patrick Busch

Telefon: 697581-19p.busch@drogenberatung-wuppertal.de

Thiemo Maihöfer

Telefon: 697581-16t.maihoefer@drogenberatung-wuppertal.de

Christine Faust

Telefon: 697581-18c.faust@drogenberatung-wuppertal.de

Antje Jendrzewski

Telefon: 697581-20a.jendrzewski@drogenberatung-wuppertal.de

Susanne Maaß

Telefon: 697581-25s.maass@drogenberatung-wuppertal.de

Mareike Gerhards

Telefon: 697581-14m.gerhards@drogenberatung-wuppertal.de

Fachstelle für Suchtvorbeugunginfo@ffs-wuppertal.de

Simone Waesenberg

Telefon: 697581-12s.waesenberg@ffs-wuppertal.de

Thomas Rehbein

Telefon: 697581-13t.rehbein@ffs-wuppertal.de

Jan Botzen

Telefon: 697581-24jf.botzen@ffs-wuppertal.de

Jugend(sucht)Beratung

E-Mail:

info@jugendsuchtberatung-wuppertal.de

Thomas Rehbein

Telefon: 697581-13

t.rehbein@ffs-wuppertal.de

Patrick Busch

Telefon: 697581-19

p.busch@drogenberatung-wuppertal.de

Suchtberatung im Justizvollzug

JVA Wuppertal-Vohwinkel

Telefon: 0202- 9732-411

Gesine Dyck

gesine.dyck@jva-wuppertal-vohwinkel.nrw.de

JVA Remscheid

Telefon: 02191-595-621

Christine Faust

christine.faust@jva-remscheid.nrw.de

JVA Wuppertal-Ronsdorf

Telefon: 0202 - 49636137

Jan Botzen

janfrederik.botzen@jva-wuppertal-ronsdorf.nrw.de

Susanne Maaß

susanne.maass@jva-wuppertal-ronsdorf.nrw.de

Die Offenen Sprechstunden finden zu folgenden Zeiten statt:

Für	Wann	Um	Wo
Klient*innen und Angehörige	Montag	15.00- 18.00 Uhr	Zollstr. 4 42103 Wuppertal
IX – offenes Angebot zum Thema Medienkonsum	Montag	17.00- 18.00 Uhr	Zollstr. 4 42103 Wuppertal
Substituierte (PSB) in der Praxis Stein und Blaßhofer	Mittwoch	10.00- 11.00 Uhr	Ölbergpraxis Küferstr. 10 42105 Wuppertal
Kindersprechstunde	Mittwoch	15:00-16:00 Uhr	Zollstr. 4 42103 Wuppertal
Jugend(sucht)Beratung	Mittwoch	15.00- 17.00 Uhr	Zollstr. 4 42103 Wuppertal
Jobcenter-KundInnen	Donnerstag	12.00- 13.00 Uhr	Zollstr. 4 42103 Wuppertal
Substituierte (PSB) in der Praxis Frau Dr. Kring-Nühlen	Freitag	10.30- 12.30 Uhr	Kring-Nühlen Uellendahlerstr. 27 42107 Wuppertal
Beratung für Eltern von (drogen-) konsumierenden Jugendlichen	montags- donnerstags	nach Absprache	Zollstr. 4 42103 Wuppertal